

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

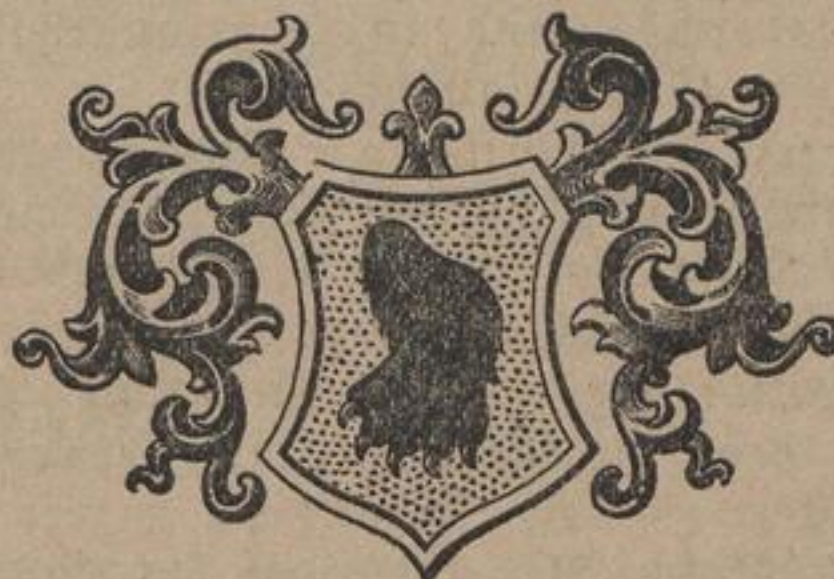
und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaft-
licher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich
Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus,
durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags
10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene
Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf.
Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach be-
sonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,
Druck und Verlag von **E. L. Sörfter's Erben** (Inh.: J. W. Mohr).

umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Nieder-
steina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Expedition: **Pulsnitz**, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr in Pulsnitz**.

Nr. 46

Donnerstag, den 16. April 1908.

60. Jahrgang.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

1. Pferdeknecht und 1. Magd für Haus und Feld von Schmieder, Mittelbach.
2. Arbeiterfamilien für Landwirtschaft, Antritt sofort, von Rittergut Straßgräben.

Ältere oder schwache Leute, die nur noch leichte Arbeit verrichten können, als Einträger, Tagelohn 1,20 Mark
von Ang. Leonhardt, Glasfabrik, Schwepnitz.

Das Wichtigste vom Tage.

Angeblieh soll zum Herbst eine internationale See-
kriegskonferenz stattfinden.

Die Duma hat den Bau der Amurbahn genehmigt.
In Persien wird ein Staatsstreich des Schahs be-
fürchtet.

Nach offizieller Mitteilung aus der konservativen Partei
wird die Wahlrechtsreform voraussichtlich noch vor
Vertagung des Landtages erledigt werden.

Bülau wurde in Rom vom Papst in längerer Audienz
empfangen. Später fand ihm zu Ehren ein Diner
statt.

Der Zentralausschuß der Reichsbank wird zum Sonn-
abend einberufen. Offenbar handelt es sich um
die Frage einer weiteren Diskontermäßigung.

Gegen die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung von
Toulouse wurde eine Untersuchung wegen Unter-
schlagung von Gemeindegeldern eingeleitet.

Die Verhandlungen über den status quo in der Nord-
und Ostsee sind abgeschlossen.

Die ersten Vertragsverhandlungen im Berliner Bau-
gewerbe sind ergebnislos verlaufen.

Die Landtagsarbeiten der kommenden Wochen.

Der Landtag ist am Freitag vergangener Woche in
die Ferien gegangen, um sofort nach Ostern seine Tätig-
keit wieder aufzunehmen. Die letzten Wochen haben, wie
wir schon einmal vor kurzem ausgesprochen haben, viel
Arbeitslast auf denselben gehäuft, sodaß für viele Ab-
geordnete, insbesondere der Zweiten Kammer, der acht-
stündige Normalarbeitstag schon längst nicht mehr zu-
reichte.

Die Arbeiten der Finanzdeputation A sind soweit
gefordert, daß der Etat bis Mitte Mai in derselben er-
ledigt sein dürfte, sodaß unmittelbar darauf das Plenum
denselben verabschieden kann. Auch die Erste Kammer
wird voraussichtlich noch im Laufe des Monats Mai die
wichtige Etatsvorlage durchberaten. — In der Gesetz-
gebungsdeputation ist das Wasserrecht bis zu § 77 ge-
diesen.

Die Gesetze über die Besoldungsverhältnisse der Richter
und der Obergerichtsgerichte sind in den letzten
Wochen durchberaten, sodaß nunmehr auch die betreffen-
den Statuten für die neuen Eisenbahnen — zu er-
ledigen, sodaß zu erwarten steht, daß bis zur vorletzten
Maiwoche auch diese Sachen durch das Plenum der Zweiten
Kammer gelangt sind.

Die Eisenbahndeputation hat zugesichert, bis zum
9. Mai alle Vorlagen, die zum außerordentlichen Etat
gehören — einschließlich der neuen Eisenbahnen — zu er-
ledigen, sodaß zu erwarten steht, daß bis zur vorletzten
Maiwoche auch diese Sachen durch das Plenum der Zweiten
Kammer gelangt sind.

Die wichtige Besoldungsvorlage dürfte kurz nach den
Ferien dem Landtage zugehen. Es steht zu hoffen, daß
dann die Finanzdeputation A der Zweiten Ständekammer
etwas weniger belästet ist, wie bisher, und sofort dieser
von der gesamten Beamtenchaft Sachsens sehr lebhaft er-
warteten Vorlagen sich widmen kann.

Wenn jetzt von einer Vertagung des Landtages ge-
sprochen wird und hierfür gewichtige Gründe angeführt
werden, so ist doch zu betonen, daß diese Besoldungsvor-
lage noch vor der Vertagung in beiden Kammern zu er-
ledigen ist, da die Ministerien nach deren Genehmigung
mindestens eines zweimonatigen Zeitraumes bedürfen, um
den auf Grund der Besoldungsvorlage aufzustellenden
Nachtragsetat fertigzustellen.

Was endlich die so überaus wichtige Wahlrechtsvor-
lage anbelangt, so steht zu wünschen und zu erwarten,
daß dieselbe der Zweiten Ständekammer noch vor even-
tueller Vertagung zur Erledigung gelangt. Man wird
seiner Majestät dem Könige keine bessere Geburtstags-
freude bereiten können, als wenn diese Vorlage noch vor
dem 25. Mai erledigt würde.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Karfreitag, d. h. ernstster Feiertag ist
herausgezogen. Alles Nachen erstummt an ihm, alle Fröh-
lichkeit schleicht sich schon zur Seite. Karfreitag ist's:
der Tag, an dem das Erdenleid unseres Herrn und Er-
lösers seinen Höhepunkt erreichte, an dem er in seiner
Kreuzesqual die Worte sprach: „Sie wissen nicht, was Sie
tun!“ Etwas Scheues und Banges haftet dem Tage
an, an dem man den Heiland an das Kreuz geschlagen.
Wie eine Schuld liegt es über der Welt, die noch immer
ungeföhnt ist. Als Abschluß der Fastenzeit liegt der Tag
da, der zugleich den Abschluß der Leidenszeit des Herrn
bildete. Reue und Buße heißt er ernststen Angesichts
von den Menschen, die in banger Verzweiflung all der
Schmerzen dessen gedenken, der für sie in den Tod ge-
gangen und alle Sünden der Welt auf sich genommen.
Doch nicht sollen wir uns ausschließlich den düsteren Be-
trachtungen hingeben, wir sollen auch ausblicken auf
das, was da kommt: auf die Erlösungstunde des bevor-
stehenden Auferstehungsfestes.

Karfreitagsspeisen. Wie jedes Fest bestimmte
„Festgerichte“ hat, die meist aus uralter vorchristlicher Zeit
sich erhalten haben, so sind auch für den Karfreitag in
einigen Gegenden besondere Speisen vorgeschrieben. In
Antwerpen bilden weiße Brötchen, Wecken genannt, nebst
Gerlingen und weißen Bohnen die Hauptnahrung an dem
Karfreitag, an welchem in Belgien nicht weniger streng gefastet
wird, als am Aschermittwoch. In Schwaben dagegen
ist man salzige Brezeln, Laugenbrezeln, welche, nüchtern
gegessen, vor dem Fieber schützen sollen, und meißel alle Hülsen-
früchte, um von Geschwüren frei zu bleiben. In Eng-
land sind sogenannte hot-croß-buns, heiße Kreuzbrötchen
üblich, die ihren Namen dem Kreuze verdanken, welches
zur Erinnerung an die Bedeutung des Karfreitags auf
ihnen abgebildet ist.

Pulsnitz. Wie wird das Wetter zu Ostern
sein? Trüb, regnerisch und kalt brach die Woche vor
Ostern, die Charwoche, an und somit erschien so manche
Hoffnung zum lieben Osterfest zu Grabe getragen; fielen
doch am Montag vielfach erhebliche Regengüsse (20 Milli-
meter und mehr), teilweise (wie in Thüringen) kamen so-
gar starke Schneefälle vor, sodaß an verschiedenen Orten
der Schnee 10 Ctm. hoch lag. Aber noch wollen wir
hoffen, daß es auch hier heiße: Durch Nacht zum Licht!
So dunkel jetzt immer der Himmel dräute, so blau möge
der Himmel sich wölben und so hell die liebe Sonne
herabgleuchten am lieben Osterfest; so kalt uns jetzt die
Luft umweht, so warm möge es an den Feiertagen sein. —
Zwei Sachen kann man mit Bestimmtheit behaupten,
erstens, daß das bisher herrschende Wetter Niemandem
gefiel und zweitens, daß es zu Ostern viel weniger grün
sein wird, als man nach dem späten Termin dieses Festes
erwarten sollte. Und deshalb, holder Knabe Lenz, den
alle Dichter, große, wie groß sein wollende, so gern in
schönen Worten verherrlichen, können wir dir den Vor-
wurf nicht ersparen, daß du diesmal nicht deine Schul-
digkeit getan hast, und wir ersuchen dich allen Ernstes
Besserung eintreten zu lassen. Zwar mit dem fehlenden
Grün wird sich in so wenigen Tagen nicht mehr viel
ändern lassen, sende uns nur aber vor allen Dingen den
lieben Sonnenschein und Wärme. Wie sind nun aber
jetzt die Aussichten? Augenblicklich noch wenig erfreulich,
es herrscht die für die jetzige Zeit ungünstigste Luftdruck-
verteilung; wir sehen ein sehr ausgeglichenes „Hoch“ den
größten Teil Nordeuropas überdecken, dem niedriger Druck
über Südeuropa gegenüber liegt. Daraus ergibt sich für
Deutschland eine nordöstliche Luftströmung, die natürlich
sehr kühles Wetter mit sich bringt, umsomehr, da der
Himmel meist trübe ist. Das „Hoch“ breitet sich nur
langsam südwärts aus, sodaß eine Venderung zur Besser-
ung nur allmählich vor sich gehen dürfte, die sich durch
langsame Aufheiterung zu erkennen geben wird. Damit
werden aber infolge starker Ausstrahlung Nachfröste sich
einstellen, aber am Tage die Nachmittagsstemperatur höher
steigen. Wir glauben zu Ostern allmähliche Erwärmung
mit abnehmenden Nachfrösten in Aussicht stellen zu
können, zuerst bei heiterem und trockenem Wetter, am
zweiten Feiertage aber mit zunehmender Bewölkung und

vielfach etwas Regen, weil dann wieder von Nordwest
her eine Störung Bedeutung erlangt. — Wir haben also
zweifelloso schöne Stunden andernfalls aber auch meist
etwas Regen zu erwarten, ja nun, „des Lebens unge-
mischte Freude wird keinem Sterblichen zu teil“ und der
Regenschirm will ja auch seinem Zweck dienen.

— In die Osterferien ging am geftigen Mittwoch
die Schulpilger der Schulen hierorts und der Umgegend.
Groß und munter zog die Schar nach Hause. Man sah
es den Kindern an, daß nach der anstrengenden Arbeit
der verfloffenen Wochen die langersehnte Ruhepause überall
große Freude erweckte. Die Osterferien sind verteilt
und die Eltern haben von den Fortschritten ihrer Kinder
Kenntnis genommen. Durchgängig ist wohl das Resultat
ein befriedigendes zu nennen; aber auch eine ganze An-
zahl Schulpilger gibt es, die nicht völlig das Klassenziel
erreichen konnte. Schlechte Zensuren oder gar die ver-
hängnisvolle Bemerkung „Nicht versetzt“ im Zensurbuch
zeugten davon, daß der nicht beneidenswerte Buchinhaber
noch einmal die vorjährige Klasse durchlaufen muß. Of-
fentlich hat der Himmel ein Einsehen und schließt wenig-
stens während der Dauer der Osterferien seine Schleusen,
damit die wenigen Tage der Erholung der Jugend nicht
noch verkürzt werden. Beginn des neuen Schuljahres
ist am 27. April. An diesem Tage werden auch erstmalig
die A-B-C-Schützen zur Schule geführt, wo sie so manche
Kenntnisse sich erringen sollen, die ihnen beim späteren
Fortkommen wertvoll sein werden.

Pulsnitz. Theater. Am Ostersonntag beginnt
Herr Direktor Oghernal mit dem Ensemble des Ramezner
Stadttheaters im Schützenhaus wiederum einen Zyklus
von Vorstellungen. Die außerordentliche Wertschätzung,
deren sich Direktion und Personal im Vorjahre erfreuten,
verbürgen auch für diese Saison eine freundliche Auf-
nahme. Der größte Teil des diesjährigen Ensembles ist
ja von den Gastspielen, welche im Laufe des Winters
stattfanden, bereits bekannt und geschätzt worden. Herr
Direktor Oghernal wird uns also anscheinend auch dies-
mal für Pulsnitz erstklassige Vorstellungen bieten, zumal
auch die bedeutendsten Novitäten an Schau- und Lust-
spielen angekauft worden sind. So wünschen wir nun
der Direktion recht gutbesuchte Vorstellungen.

Pulsnitz. Königlich-schöffengericht. Wegen
Lotterievergehens hatte sich der hier wohnhafte Weber und
Milchhändler Bruno Gähler vor dem Schöffengericht zu
verantworten. G. hatte im Februar und März d. J.
bei Gelegenheit des Feilbietens von Brezeln, um einen
besseren Absatz zu erzielen, in öffentlichen Lokalen Brezeln
durch Veranstaltung von Lotterien ausgepflegt, ohne im
Besitze der erforderlichen obrigkeitlichen Erlaubnis hierzu
zu sein. Er wurde wegen dieses Vergehens zu einer Geld-
strafe von 10 Mk. oder einem Tage Gefängnis verurteilt.
— Der Töpfer Emil Robert Thiene in Pulsnitz benahm
sich in der Nacht vom 22. zum 23. März d. J. in dem
Lokale, der Schützenhaus-Tunnel-Schänke, etwas un-
gebührlich, weshalb er von dem dort das Hausrecht aus-
übenden Bierausgeber Friebe zur Ruhe gemahnt, später
aber als dies nichts fruchtete, zum Verlassen des Lokals
wiederholt aufgefordert wurde. Da er diesen Aufforde-
rungen nicht Folge leistete, machte er sich des Hausfrie-
densbruchs schuldig, wofür er mit 10 Mk. Geldstrafe
oder einem Tage Gefängnis bestraft wurde. — In der
Nacht zum 1. März hatte der Färbereiarbeiter Reinhard
Robert Oswald in Bretnig, nachdem er vorher in der
Tunnelschänke gezecht hatte, auf dem Wettpflege hier
mehrmals laut um Hilfe gerufen, sodaß die Anwohner
erschreckt aus dem Schlafe erwachten, Oswald will seiner
Angabe nach von Gästen, mit denen er vorher in Streit
geraten war, damals bedroht worden sein. Als auf die
Hilfsrufe der Hilfschutzmänner Horn auf der Wilschke
erschien und die Anwesenden zum Verlassen des Platzes
aufforderte, kam Oswald dieser Aufforderung nicht nach,
schimpfte und lärmte weiter, entgegnete dem Schutzmänner,
daß er ihm einen Dreck zu sagen habe, und leistete, als
er nunmehr zur Wache gebracht werden sollte, dem Po-
lizeiorgane Widerstand. Das Schöffengericht erkannte
wegen großen Unfugs auf 8 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag
Haft und wegen Beleidigung und Widerstands auf

35 Mt. oder 4 Tage Gefängnis. — Wegen Bettelns wurde der aus Waldau gebürtige Bildhauer Hermann Gustav Rippich zu 3 Wochen Haft verurteilt.

— Osterfeier. „Der Osterhase hat sie gelegt,“ sagt die Mutter dem fragenden Kinde. Und das Kind gibt sich wenn es noch naiv genug ist, damit zufrieden. Ist der kleine Frager jedoch schon größer, dann erklärt man ihm vielleicht, das er sich das Ei als Sinnbild des schlafenden Lebens vorzustellen habe, aus dem wie beim Bebrüten des Hühnereies, bald neues Leben entstehen werde. Und diesem vorläufig noch leblosen Ei sei die ganze, große Erde zu vergleichen, die von den Frühlingssonnenstrahlen bebrütet, nun bald grünen, knospen blühen und Frucht tragen werde. Die Sitte, das Ei in die Ostergebäude eingeführt zu haben, wird auf der einen Seite von den alten Germanen, auf der andern Seite von den alten Römern hergeleitet. Die letzteren pflegten nämlich zu Ehren der Dioskuren — die ja, wie die Sage erzählt, aus Eiern ausgebrütet sein sollen — alljährlich ein Eierfest zu veranstalten. Diese Feste wurden durch Eierspiele verherrlicht, die darin bestanden, daß man um eine bestimmte Anzahl von Eiern um die Wette lief. Im Böhmerwald gehört der Ostermontag dem Osterei. An diesem Tage geht alles ins „Eierpeden“; freilich muß sich der Suchende versehen, daß er kein „Pechel“ findet. Allein mit dem Pechen ist's nicht abgetan. Wo ein Madl ist, das seinen Bub'n „halt zum Freß'n gern“ hat, da schenkt es ihm ein „Osterbünzel“, ein Bündel, das neben einem Halsstuch, einer Pfeife etc. auch mehrere „Osterschodeln“ enthält. Diese Osterschodeln sind buntbemalte Ostereier, die mit Liebesreimen verziert sind.

— Das Gros unserer Zugvögel ist wieder bei uns eingetroffen. Wer möchte sich die Naturumgebung wohl ohne Vögel denken! Wie verödet und leer würden wohl Feld und Wald, Berg und Tal ohne den Schmuck der lieblichen Säger uns vorkommen! Andererseits würden aber ohne die Vögel die Erträge des Ackerbaues, der Gärten und Forstwirtschaft sehr beeinträchtigt, ja, bis zu einem gewissen Grade vernichtet werden, weil der Mensch ohne die Hilfe der Vögel dem massenhaften Auftreten der mächtigen Feinde aus der Insektenwelt gegenüber machtlos ist. Es liegt in der Bestimmung des Menschen, jedes unserer Kulturen nützliche und somit unentbehrliche Tier möglichst nach seinem Wesen und Treiben kennen zu lernen, um es nach seinen Eigentümlichkeiten und seinem Wert tatkräftig schützen und pflegen zu können. Schutz gewährt den nützlichen Vögeln das Vogelschutzgesetz, d. h. dieses verbietet das Abschleichen und Wegfangen derselben. An und für sich ist solches Gesetz schon eine Wohltat, aber sein eigentümlicher Wert kommt erst dann zur Geltung, wenn dieser von allen Volksschichten in seinem ganzen Umfange erkannt worden ist; denn in der richtigen Erkenntnis und Wirkung eines wohlthätigen Gesetzes liegt für die Bevölkerung das Bestreben, solches zur vollen Geltung bringen zu helfen.

Friedersdorf, 14. April. Bei allen Bewohnern unseres Ortes ist der Unglücksfall, der sich seinerzeit beim Herrn Gutsbesitzer Kind ereignete, noch frisch in Erinnerung, und schon wieder durchgeht unser Dorf eine neue Unglücksbotschaft. Das 3jährige Töchterchen des Gutsbesitzers Hermann Kind (Friedersdorf W. S.) wurde heute Nachmittag gegen 3 Uhr als Leiche aus dem Mühlgraben gezogen. Jedenfalls hat das Kind sich ohne genügende Aufsicht vom Hause entfernt, hat einen Fehltritt über die schmale Brücke, die vor der Wirtschaft des Herrn Kind über den Mühlbach führt, getan, und ist so ein Opfer des Wassers geworden. Nicht genug kann betont werden, daß die Eltern doch ihre kleinen Kinder nicht ohne sorgfältigste Aufsicht aus ihrem Gebüße lassen. Gerade in Friedersdorf liegt die Gefahr nahe, im Wasser ein Unglück zu nehmen.

Ohorn. Sonntag, als den 1. Osterfeiertag, wird der hiesige Unterstützungsverein einen öffentlichen Unterhaltungsabend abhalten, dessen Reinertrag einem lange erkrankten Mitgliede zugute kommen soll. Da der Eintritt ein sehr niedriger ist — er beträgt 30 und 20 Pfg., so dürfte in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes dem Verein ein sehr zahlreicher Besuch zu wünschen sein.

Brettnig, 11. April. Der etwa 55 Jahre alte, bei der Firma L. F. Geßler, hier, schon sehr lange Angestellte Wertheimer August Kannegeßer hat sich erhängt. Er soll durch Entwendung von Garn Unredlichkeiten begangen haben. Seine Frau wurde an demselben Abend beim Fortschaffen der Ware zum Veräußern in Hauswalde angehalten. (R. L.)

Kamen, 14. April. Gestern vormittag 9 Uhr fand im Sitzungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns von Erdmannsdorf öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. Nach Eröffnung der Sitzung wurden die 12 die Tagesordnung umfassenden Gegenstände zum Vortrag gebracht. Der Bezirksausschuß trat zu den einzelnen Punkten in Beratung und faßte die folgenden Beschlüsse: Als Sachverständige im Sinne des Gesetzes vom 17. Juli 1876, den Schutz der Wäldungen betreffend, wurden die Herren Revierförster Finsterwalder in Weißig, Köhler in Bullerig und Förster Wenzel in Reichenau gewählt. Bei der Wahl der Kommissionsmitglieder pp. wurden die bisherigen Mitglieder und ihre Stellvertreter wieder, an Stelle des verstorbenen Herrn Rittergutsnachter Bode in Reichenau aber Herr Gutsbesitzer Hantsche in Prietitz neugewählt. Die Orte und die Zeit der Hauptförderung werden nach den Vorschlägen des Königl. Bezirksförsters festgesetzt. Die Einziehung des öffentlichen Gemeindefußweges Nr. 886 des Flurbuchs für Großröhrsdorf, der an der Fabrik der Firma F. W. Schurig vorüber bis an den offenen Platz bei Kat. Nr. 280 und 281 für Großröhrsdorf führt, wurde genehmigt. Zu der

Dismembration des Grundstücks Blatt 1156 für Großröhrsdorf wurde Dispensation erteilt. Herr Julius Bruno Schöne in Großröhrsdorf erhielt Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein. Weiter wurde dem Gebirgs- und Verschönerungsvereine für Pulsnig und Umgegend zum Schank von Bier, Kaffee und Likören auf dem Schwedensteine bei Niedersteina in allernächster Umgebung des Aussichtsturmes und in dem angebauten Schankraum Kat. Nr. 47 B Erlaubnis erteilt.

Kamen, 15. April. Die diesjährige Fohlenschau und Stutenmusterung in der Amtshauptmannschaft Kamenz fand heute Vormittag 9 Uhr auf dem hiesigen Albertplatz statt. Es waren dazu erschienen die Herren Remonteinspektor Ezellenz v. Hennings Carol, Landstallmeister Graf zu Münster und Oberforstarzt Köber. Als Preisrichter waren ernannt die Herren Kammerherr v. Bünau-Bischheim, Bezirksförster Dr. Zieglschmann und Rittergutsnachter Hauße-Brauna. Ferner waren anwesend die Herren Kammerherr Amtshauptmann v. Erdmannsdorf, Rittergutsbesitzer Wille-Döbra und zahlreiche Landwirte. Es fand diesmal eine Prämierung für drei- und vierjährige selbstgezeugene Stuten statt, desgleichen waren Haltungspreise für unter Zuchtbedingungen erkaufte Stuten ausgesetzt. Für drei- und vierjährige Stuten erhielt den 1. Preis von 100 Mark Gutsbesitzer A. Jaurich-Ziedlitz, den 2. Preis von 75 Mark Rittergutsbesitzer Mag. Schöne-Pannewitz und einen 3. Preis von 50 Mark Gutsbesitzer Friedrich Hesse-Großnaundorf. Haltungspreise erhielten je einen 1. Preis von 50 Mark die Herren Gutsbesitzer Bruno Gräfe-Taschendorf, Nikolaus Pech-Mittig und Nikolaus Schewtschik-Höflein, 2. Preise von 30 Mark Jakob Salomsky-Nadelwitz und Michael Delan-Dürwidnitz. Außerdem waren noch etlichen Züchtern Weibezuschüsse zugesandt. Nach der Besichtigung fand noch eine Aussprache zwischen dem Herrn Landstallmeister und den Züchtern statt.

Bautzen. Zur Spreetaüberbrückung. Rüstig und mit Eifer arbeitet man an dem gewaltigen Projekt der Spreetaüberbrückung und die Fortschritte sind sichtlich recht erfreuliche. Eine überaus lohnende Fernsicht auf den Bau genießt man besonders von dem inmitten der Stadt gelegenen „Bürgergarten“, von wo aus auch das Tal am nächsten und bequemsten zu erreichen ist.

— Zum Einzug der Prinzessin Anna sandte Apotheker und Gemeindevorstand Fritz Strauß in Brambach i. B., einem alten Brauche folgend, der königlichen Familie einige Schneebeide-Sträuße, umrankt von frischem Tannengrün, als Gruß des Vogtlandes zu. Er hat mit dieser sinnigen Gabe dem König offenbar viel Freude bereitet, denn er hat durch das Kammeramt dem Absender seinen herzlichsten Dank dafür aussprechen lassen. Früher war es ein Ehrenamt des verstorbenen „Bater Renz“, unseren Königshaus alljährlich im Frühjahr, sobald die Schneebeide ihre zarten rötlichen Blüten entfaltet hatte, einen Strauß davon zuzufenden.

— Von einem Pinfelverschluder, einem 24jährigen Mann, der aus reinem Uebermut sein Leben aufs Spiel setzte, wird in einem uns zugänglichen Privatbriefe aus dem Zwickauer Krankenhaus berichtet. Durch die Untersuchung mittelst des Röntgenapparates ergab sich, daß der Betreffende ein ins Krankenhaus gekommener wandernder Klempner, Holz im Magen hatte. Als hierauf bei der glücklich gelungenen Operation der Magen geöffnet worden war, fand man in demselben einen 25 cm langen Pinfel, sowie ein ebenso langes, in seinem vorderen Teile mit Zacken versehenes Stück Bänderisen. Sowohl die Ärzte wie auch die Krankenschwestern widmeten sich der Pflege des Operierten, der dann auch als völlig geheilt entlassen werden konnte, mit der aufopfernden Hingabe, hatten sie dafür leider aber nur den größten Un dank, da der Kranke trotz der ihm gewidmeten liebevollen Fürsorge in der freiesten Weise auftrat und Ärzte z. schließendlich mit „Kumpen“ titulierte. In die Zelle gebracht, entwich er aus derselben unter Mitnahme der Krankenhausbücher. Wie ein weiterer Brief erkennen läßt, hat die menschliche Gesellschaft von der Wiederherstellung dieses Pinfelverschluders auch sonst nichts profitiert, da man später hörte daß der Operierte in Verdauung zwei Einbruchsdiebstähle verübte.

Rohrstein-Ernstthal. Einem haarsträubenden Fall von Korpufscherei ist man hier auf die Spur gekommen. Die Wunderdoktorin heißt Marie Buschmann. Sie wurde von Kranken aller Art besucht und machte die glänzensten Geschäfte. Die Hilfesuchenden erhielten als Heilmittel meist kleine, mit allerlei Hyrographen bedeckte Zetteln, die in Säcken eingenäht waren. Ein Polizist der sich verkleidet in die „Sprechstunde“ geschlichen hatte, stellte u. a. fest, wie ein Kind, das an Schwindelanfällen litt, von der Wunderdoktorin behandelt wurde. Sie verordnete ein „heilkräftiges Zetteln“, das auf der Herzgrube getragen werden sollte. Dieser Fall genügte dem Polizeibeamten; er schritt sofort gegen den Schwindel ein und hob kurzerhand die Sprechstunde auf. Bei der Korpufscherei wurden etwa 60 der erwähnten, in Säcken eingenähten Zettel, ferner an Medikamenten 16 Büchsen mit „Nervensalbe“ und 7 Düten mit verschiedenen Teesorten vorgefunden und beschlagnahmt. Das gleiche geschah mit ihrem Notizbuche, in dem 43 Patienten verzeichnet standen. Während der Anwesenheit des Polizeibeamten harreten über 40 Personen im Wartezimmer. Auf welchem geistigen Tiefstand die Frau bei ihrer Kundschaft rechnete, geht aus dem haarsträubenden Wödsinn auf den Zetteln hervor, auf deren einen in unmöglicher Orthographie folgendes verzeichnet stand: „Christus in Bethlehem, Christus zu Jerusalem, getauft im Jordan so gewiß mir der Kopf steht. Mutter hechte, Mutter legte, leg ihn an dieselbe Wand, wo dich Gott hat hingewandt. Kopf und Magen, Schnupfen und Lagen, Frost und Hitze müssen sich ein-

ander vertragen. Es saßen drei Weiber im Sand, die hatten des Menschen Gedärm in der Hand. Die erste regt, die zweite legt, die dritte legt es ganz zurecht. Amen! In Gottes Namen!“

— Maifeier. Die Ortsgruppe Plauenscher Grund des Verbandes Sächsischer Industrieller hat beschlossen, ihren Mitgliedern aufzugeben, die Freigabe des 1. Mai als Weltfeiertag bedingungslos abzulehnen und Arbeitnehmer, die trotzdem der Arbeitsstätte fernbleiben, auf mindestens drei Tage auszusperrn. Die Ausgesperrten dürfen in anderen Betrieben nicht aufgenommen werden.

Zur Wahlreform.

Es ist nach langen und schwierigen Verhandlungen endlich gelungen, zwischen Konservativen und Nationalliberalen eine prinzipielle Einigung über die Grundlagen des neuen Wahlrechts herbeizuführen. Die Mitteilungen, die einzelne Blätter hierüber bringen, sind zum Teil unrichtig, zum Teil ungenau. Wir enthalten uns, darauf näher einzugehen, weil von der Leitung der konservativen wie der nationalliberalen Fraktion an die Mitglieder das dringende Ersuchen gerichtet worden ist, das, was bisher verhandelt wurde, streng vertraulich zu behandeln. Wenn trotzdem einzelne Nachrichten mit einem Schein der Berechtigung und Wichtigkeit in die Öffentlichkeit gelangen, so kann dies nur durch Indiskretion geschehen sein.

Wenn auch eine Einigung zwischen den beiden maßgebenden Fraktionen zustande gebracht worden ist, so fehlt doch zu derselben noch die Zustimmung der Staatsregierung.

Erst nach den Ferien wird sich feststellen lassen, ob diese Zustimmung erfolgt, beziehentlich welche Bedingungen vonseiten der Regierung an die Annahme der getroffenen Vereinbarung noch gestellt werden.

Nach unserer Kenntnis der Dinge wird voraussichtlich noch vor der Vertagung des Landtages die Vorlage in der zweiten Kammer verabschiedet werden.

Die beiden Fraktionen verhandeln untereinander durch einen Vertrauensauschuß, der bis zur hoffentlich glücklichen Erledigung dieser Angelegenheit in Funktion bleibt.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Der Reichskanzler Fürst v. Bülow wurde am Mittwoch vom Papste in Privataudienz empfangen, nachdem er in Rom bereits mehrere Zusammenkünfte mit dem italienischen Minister des Auswärtigen, Tittoni, gehabt hat und vom König Viktor Emanuel in einer über eine Stunde währenden Audienz empfangen worden ist. Die Unterredungen der beiden Staatsmänner ergaben bezüglich der schwebenden politischen Fragen volles Einvernehmen; besonders waren sich auch beide Herren, und zwar in völliger Uebereinstimmung mit der österreichisch-ungarischen Regierung darüber einig, daß Rußlands Vorschläge über die Balkanreform anzunehmen seien. Da auch Frankreich das russische Projekt billigt, so ist England mit seinem Plane, nach dem die Mächte den Generalgouverneur ernennen sollen, und nicht die Türkei, vollständig isoliert.

— Der Audienz des Fürsten Bülow beim Papste folgte ein Besuch des Fürsten beim Kardinal-Staatssekretär Merry del Val. Während der etwa dreiviertel Stunden dauernden Unterhaltung des Reichskanzlers mit dem Kardinal wurden die Fürstin Bülow und nach ihr der Gesandte von Flotow und Professor von Renvers vom Papst empfangen. — Zu Ehren Bülows gab der König von Italien ein Diner zu 34 Gedecken. Zur Rechten des Königs saß Donna Laura Mingetti, zur Linken die Fürstin Bülow. Die Königin hatte zu ihrer Rechten den Herzog von Leuchtenberg, zur Linken den Fürsten Bülow. Auch Tittoni nahm an dem Diner teil.

— Das Kaiserpaar auf Korfu. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern vormittag einen längeren Spaziergang bis in die Gegend von Causue. Die Kaiserin empfing alsdann den Besuch der Kronprinzessin von Griechenland. Das Wetter ist schön. Von Achilleion aus sandte der Kaiser folgendes Telegramm an Generalfeldmarschall von Dahnke: „Ich bin tiefbetrubt über die Meldung von dem Brände, welchem die alte Garnisonkirche sobald nach ihrer Renovierung zum Opfer gefallen ist. Allen, die sich an dem Rettungswert beteiligt haben, insbesondere der Feuerwehr, welche Bewundernswertes leistete, spreche ich meinen königlichen Dank und meine Anerkennung aus.“

— Neubefetzung höherer Kommandostellen im Heere. Das Osterfest wird, wie alljährlich, den Abschluß des großen militärischen Frühjahrsrevirements und die Neubefetzung noch einiger höherer Kommandostellen, bis hinauf zum Gouvernement und der Division, bringen. Es werden dann in den ersten vier Monaten des Jahres 1908 im ganzen 38 Generale verabschiedet worden sein. Die neue Rangliste wird (gegen 1907) u. a. nicht weniger als acht anderweitig besetzte preussische Armeekorps aufweisen, ein Rekord, der in den Annalen dieser Publikation noch niemals erreicht worden ist.

— Prinz Heinrich von Preußen ist unter die Erfinder gegangen. Viele Automobile haben vorn eine Glascheibe, die den Fahrer vor den Witterungseinflüssen schützen soll, aber bei Unsauberkeit leicht zu einer Gefahr werden kann. Bei der Erfindung des Prinzen Heinrich sind nun Gummistreifen an beiden Seiten der Glascheibe angelegt. Durch einfache Bewegung eines Handgriffs kann man diese Gummistreifen quer über die Glascheibe hin und zurückführen und damit alle Verunreinigungen schnell und zuverlässig beseitigen.

— Garden klagt! Garden hat gegen die „Münd. Neue freie Volkszeitung“ Beleidigungsklage erhoben auf

Grund eines Artikels, worin die eidliche Aussage des Fürsten Eulenburg erörtert und gesagt war, es gehe das Gerücht, Harden habe von dem Fürsten eine Million erhalten, „damit er Schweige und nichts weiteres aufdecke.“ Der Prozeß kommt am 21. d. M. zur Verhandlung.

Der Lloyd-Dampfer „Hohenzollern“, der bei der Einfahrt in den Hafen von Algier auf Sardinien lief sprang, ist bei Südweststurm leck gesprungen. Das Schiff ist voll Wasser geschlagen und als verloren zu betrachten.

Sozialdemokratische Mißwirtschaft. Die Untersuchungsaffäre der sozialdemokratischen Stadtverwaltung in Offenbach zieht immer weitere Kreise. Nunmehr ist gegen vier weitere sozialistische Stadtbeamte Untersuchung wegen Beiseitejagung von Stadtgeldern eingeleitet worden. Auch eine zweite Verhaftung ist bereits erfolgt.

Die neuen Anleihen des Reiches und Preußens — 250 Millionen Reichsanleihe und 400 Millionen preußische Konfols — wurden überzeichnet. Eine allzu bedeutende Ueberzeichnung ist nicht erfolgt, gleichwohl darf das Resultat der Zeichnung befriedigend genannt werden.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich steht man augenblicklich unter dem Eindruck der Ermordung des Statthalters von Galizien, Grafen Potocki in Lemberg, durch einen ruthenischen Fanatiker, den Studenten Siczynski. Das Attentat beruht teils auf nationalen und politischen Beweggründen, wie Neuerungen erkennen lassen, welche der Mörder noch bei Ausführung seiner Tat getan hat, doch steht kaum zu bezweifeln, daß auch die fortwährenden politischen Attentate im benachbarten Rußland den exaltierten jungen Mann, der fanatischer Jungenthume ist, mit zur Begehung seines Verbrechens beeinflusst haben. Erwiesenermaßen hat in der ruthenischen Bevölkerung der ihr ungünstige Ausfall der letzten galizischen Landtagswahlen und die hierbei vielfach vorgekommene Terrorisierung der ruthenischen Wählerschaft durch die Polen große Erbitterung hervorgerufen, die sich in erster Linie gegen den Statthalter wandte; offenbar ist die Tat Siczynskis mit auf das Konto dieser Erregung zu schreiben. Polnischerseits stellt man eifrigst in Abrede, daß Graf Potocki als Unterdrücker gegen die Ruthenen aufgetreten sei, und auch das offiziöse Wiener „Freundenblatt“ betont in einer Besprechung der Lemberger Bluttat, dieselbe sei durch nichts gerechtfertigt, gerade unter der Statthalterchaft des Grafen Potocki sei den Ruthenen in Galizien ein besonderes Entgegenkommen bewiesen worden. Die Aussage des Mörders bei seinem ersten Verhör, er bestreite keine Mitschuldigen, hat sich rasch als unwahr herausgestellt; seine eigene Mutter ist geständig, den Mordplan angestiftet zu haben. Auch die drei Schwestern Siczynskis sind in Haft genommen worden. Der Kaiser Franz Josef nahm am Montag den Bericht des Ministers des Innern Bienenst über die Ermordung des Grafen Potocki entgegen, wobei der Monarch sein Schmerzlichstes Bedauern über den Verlust dieses von ihm so hochgeschätzten Staatsmannes und weiter seinem Abgange über das ruchlose Verbrechen Ausdruck verliehen. Als Nachfolger Potockis auf dem galizischen Statthalterposten werden verschiedene Persönlichkeiten genannt, unter ihnen Graf Stanislaus Badeni, der Bruder des ehemaligen österreichischen Ministerpräsidenten.

Rußland. Bildung des Blockes in der Reichsduma. Die gemäßigten Rechte, Oktoberisten, friedliche Erneuerer und Radikalen vereinbarten ihren politischen Zusammenschluß nach Muster des Blockes im Deutschen Reichstag. Die Macht der Volkspartei scheint damit endgültig gebrochen. Die Haltung des Kartells gegenüber der Regierung soll von Fall zu Fall entschieden werden.

Die russische Reichsduma hat in erster Lesung die Gesetzesvorlage, betreffend die Bewilligung von 6 900 000 Rubel jährlich für Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts, angenommen.

Die Denkwürdigkeiten des „Gelben von Port Arthur“ erscheinen am 1. September in deutscher Sprache. Der erste Band liegt bereits im überlegten Manuskript in englischer bzw. französischer Sprache. Der General hat im ganzen vier Bände geschrieben.

Die landwirtschaftlichen und finanziellen Kräfte Deutschlands.

Trotzdem das deutsche Reich tief in der Finanznot steht, kann niemand behaupten, daß die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands unter den finanziellen ständen.

Deutschlands Ausfuhr ist in den letzten Jahrzehnten von 2 Milliarden auf 6 Milliarden im Jahre gestiegen und die deutsche Bevölkerung ist in 30 Jahren von 40 Millionen auf 60 Millionen gewachsen. Auch sind in Deutschland die Arbeitslöhne gestiegen und die Anlagen in erspartem Gelde sind, wie die Börsenpapiere, Aktien, Staatspapiere, Hypotheken und Sparbänken beweisen, ganz bedeutend gewachsen. Auch die Auswanderung, die zu Anfang der 80iger Jahre auf weit über 200 000 Personen gestiegen war, ging auf 20—25 000 zurück und bleibt auch jetzt noch zwischen 30 und 35 000. Mit den zunehmenden Kapitalien warfen sich die Unternehmer auf stets neue industrielle Schöpfungen. Unsere Handelsflotte wurde weitaus die erste nach der englischen. Unsere beiden ersten Schiffsahrtsgesellschaften sind die ersten der Welt. Sie arbeiten mit 350 bis 400 Millionen Mark Kapital. Ihre Schiffe vermitteln nicht nur einen großartigen Verkehr zwischen der Heimat und dem Ausland, sondern auch zwischen den ausländischen Häfen. Hand in Hand damit ging die Unternehmungslust des Reiches, der Einzelstaaten und der Gemeinden. Das Reich erhöhte stark seine Aufwendungen für Heer und Flotte. In die Kolonien wurden hunderte von Millionen gesteckt. Hunderte von Millionen verschlangen leider die Kolonialkriege. Die Staaten bauten rastlos an der Erweiterung des Eisenbahnnetzes sowie des rollenden Materials. In Häfen und Flußkorrekturen stecken allein in Hamburg und Bremen 400 Millionen Mark. Man sorgt mit erheblichen Summen für die Flußschiffahrt. Die Gemeinden sind nicht minder eifrig tätig. Kanalisation, Wasserleitungen, Beleuchtungsanstalten, Brücken, Straßen, Plätze, Verschönerungen, Schulhäuser, Verwaltungsgebäude, Rathäuser, Feuerwehren, Aufschluß von Bunterains — die Liste reißt gar nicht ab. Die Schulden wuchsen dadurch allerdings auch. Die Schulden des Deutschen Reiches und der Einzelstaaten erreichten 1906 die Summe von über 16 Milliarden, worunter 3 1/2 Milliarden des Reiches, daß vor 20 Jahren noch keine nennenswerten Schulden hatte, worunter andererseits auch fast 7 1/2 Milliarden Schulden Preußens, die allein durch seinen Eisenbahnbesitz gedeckt. Aus allen diesen Umständen geht hervor, daß Deutschlands wirtschaftlichen Kräfte den finanziellen Ansprüchen wohl gewachsen sind und daß es nur einer weiten Finanzpolitik bedarf, um ein gutes Budget zu schaffen.

Neueste Meldungen

vom Hirsch-Telegraphenbureau

Korfu, 16. April. Da das Wetter sich gestern herrlich gestaltete, wagte man endlich die Illumination, die am Anfunftstage des Kaiserpaars unterblieben war. Die ganze Via Triumphantis war mit Tausenden farbigen Lampi ausgeschmückt. Auf der Feststraße promenierte Tausende unter den Klängen der Musikkapelle. Raketen stiegen auf und die alte Felsenfestung erstrahlte in magischer Pracht. Das Kaiserpaar wohnte mit der Prinzessin Viktoria Luise der Illumination bei. Am Nachmittag unternahm die kaiserliche Familie mit Gefolge einen Ausflug in Automobilen nach Pelela, wo der See eingenommen wurde. Die Landbevölkerung begrüßte die kaiserliche Familie mit Freudenrufen. Prinz Oskar wird Korfu am Montag mit den Hohenzollern verlassen und nach Sardinien reisen. Auf besonderen Wunsch der Kaiserin ist der Aufbruch, der auf den 18. April festgelegt war, für Anfang Mai verschoben worden. Der Kaiser erhielt anlässlich des Brandes der Garnisonkirche in Berlin zahlreiche Beileidsbezeugungen.

Stockholm, 16. April. Der Besuch König Eduards hier selbst ist auf den 26. ds. Mts. festgesetzt worden; derjenige des Präsidenten Fallières wird in der ersten Woche des Monats August stattfinden.

Salzburg, 16. April. Wie die hiesige katholische Kirchenzeitung meldet, hat der Papst angeordnet, daß der eingegangene Orden der heiligen Cecilia wieder eingeführt werde. Außerdem soll ein Orden des heiligen Thomas von Aquino für Verdienste um die Kirchenliteratur, neu gestiftet werden.

Frankfurt a. M., 16. April. Aus dem Rheingau wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet, daß in der zur Reifeisen-Organisation gehörenden Darlehnskasse in Raunental ein Fehlbetrag von über 25 000 Mark festgestellt worden ist.

Rom, 16. April. Das Blatt „Vita“ hatte ein sehr interessantes Interview mit einem ungenannten Po-

litiker, der aber eingeweiht zu sein scheint. Dieser meint, daß der Besuch Wilhoms große Bedeutung habe wegen der Doppelstellung Italiens als Mitglied des Dreibundes. Deutschland hätte Italien wegen seiner Freundschaft mit England stets mit Mißtrauen begegnet. Jetzt aber habe sich die Freundschaft zwischen Italien und England etwas abgekühlt, besonders seit der Zusammenkunft in Gaeta, der kurz darauf das französisch-englisch-spanische Mittelmeerabkommen folgte. Die Unwesenheit Wilhoms in Rom beweise, daß Deutschland Italien nicht mehr mißtraue.

Athen, 16. April. Hier zirkulieren Gerichte, daß König Eduard im Laufe des Sommers Griechenland und Konstantinopel besuche.

München, 16. April. Der Expresseur, der dem Kommerzienrat Ludowici so lange heimgeführt hat, ist jetzt von den beiden Knaben, die er seinerzeit zu dem Salspeterattentat angestiftet hat, auf einer Baustelle in der Sternwartenstraße in nächster Nähe der jetzt zum Verkauf stehenden und unbewohnten Villa Ludowicis erkannt worden. Die beiden Knaben liefen sofort auf die Polizeiwache; aber auch der Expresseur hatte die Knaben wieder erkannt und verließ, während die Knaben zur Polizei liefen, die Baustelle, ging in seine Wohnung, kleidete sich um und verschwand. In der Wohnung wurde von der Polizei ein Paket Briefe und Sprengstoffe gefunden. Der Expresseur ist der 23-jährige frühere Postadjunkt jetzige Bauarbeiter Imhof. Die Polizei setzte sofort mit Unterstützung sämtlicher Arbeiter der Baustelle die Suche nach dem Expresseur fort, sodaß dieser wohl bald unschädlich gemacht werden wird.

London, 16. April. Lord Tweedmouth erklärte gestern in einer in der Marineschule zu Dartmouth gehaltenen Rede, seine Trennung vom Flottendienst durch Verletzung auf einen höheren Posten sei ein schwerer Schlag für ihn gewesen. Er wünsche jedoch ganz ausdrücklich zu erklären, daß die Gründe zu der Aenderung nicht eine schlechte Verwaltung, sondern rein politische gewesen seien. Asquith sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Chiefs der Verwaltungen Mitglieder des Unterhauses sein müßten, um dort den Volksvertretern Rechenschaft ablegen zu können.

New York, 16. April. Der gestrige Dammbruch 15 Meilen oberhalb von Helena im Staate Montana hat die Zerstörung von zwei Ortschaften zur Folge gehabt. Weiter sprengten vor der Flut einher, um die Bevölkerung vor der drohenden Gefahr zu warnen. Soweit bis jetzt bekannt, sind zwei Menschen und zahlreiches Vieh umgekommen.

Wien, 16. April. Wie die „Zeit“ meldet, werden in diesem Sommer die Könige von England, von Spanien, von Dänemark, Schweden und Norwegen und Präsident Fallières Kaiser Franz Joseph in Fisch besuchen.

Vermischtes.

* Könige als Geschäftsleute. Mit dem jüngst bekannt gewordenen Plan des Kaisers, die Herstellung keramischer Waren in Kabinen auszubauen und sich durch die Eröffnung einer Verkaufsstelle in Berlin dem Handel in größerem Maße zugänglich zu machen, folgt der Monarch, so schreibt „La Serra“, nur dem Beispiel anderer gekrönter Häupter. Denn abgesehen von der Porzellanherstellung, die in früheren Zeiten fast ausschließlich das Privilegium gekrönter Häupter war, und die mehr als Luxus denn als Erwerbsmittel betrieben wurde, fehlt es nicht an regierenden Fürsten, die auch als Geschäftsleute Einnahmen aus dem Handel nicht verschmähen. König Leopold ist als ein großzügiger Geschäftsmann berühmt, aber er würde es wohl ablehnen, ein Konkurrent des Königs Peter von Serbien zu werden, der noch heute der Besitzer eines alten Barbierladens in Belgrad ist. Das kleine Geschäft war seit alters her Eigentum der Familie Karageorgewitsch, und nur die alte Familientradition ist es, die den König bestimmt, den Laden nicht zu veräußern. Der König von Serbien ist übrigens auch Teilhaber einer chemischen Fabrik und eines großen Automobilunternehmens. Die Königin von Rumänien, Carmen Sylva, ist nicht nur eine berühmte Schriftstellerin, sondern betreibt auch unter ihrem eigenen Namen zwei Verlagsgeschäfte, das eine in Pest, das zweite in Paris. Auch die Königin Amalie von Portugal ist Inhaberin eines Geschäfts, einer Apotheke; aber hierbei handelt es sich nicht um launhaftige Gewinne, sondern um ein Wohltätigkeitsunternehmen, das den Armen und Bedürftigen Arzneien umsonst liefert.

Wohlriechenden
Ofenlack
empfiehlt
Max Jentsch, Central-Drogerie.

Offene Stellen.

Ein Hausmädchen,
nicht unter 16 Jahren, wird gesucht von
Frau Ehnig.

Ein zuverlässiger
Kutscher
wird zum baldigen Antritt gesucht.
Zu erst in d. Exped. d. Bl.

ff. Mastrindfleisch
Schweinefleisch, Pökelfleisch
und Kalbfleisch,
ger. Schweinefleisch, Schinken
und verschiedene Sorten **Wurst.**
Bruno Scholz.

Verfolgt
wird jede Nachahmung der allein echten
Carbol-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten
Hautunreinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie Mitesser, Finnen, Blü-
chen, Gesichtspickel, Pusteln u. a. St.
50 Pfg. in der Löwen-Apotheke, sowie
Max Jentsch.

Anker-Brikets Saxon-Brikets
à Str. 70 Pfg., 1/2 Str. 40 Pfg. à Str. 65 Pfg., 1/2 Str. 35 Pfg.
Ramenzer-Strasse und Sächsischer Hof zu haben.
Georg Borsdorf.

Ich kaufe zu hohen
Preisen
alte Briefmarken
aus den Jahren
1850 bis 1872.
Ganze Sammlungen, Marken der
deutschen u. engl. Kolonien, Anti-
quitäten. Da ich in den nächsten
Tagen dort bin, erbitte umgehend
Offerten.
W. Kratz,
Kloster-Königswald.

Hühneraugen
Hornhaut entfernt sicher u. schmerz-
los. Glasche 50 Pf.
Max Jentsch, Drog. Langestr.

Naturheilkunde!
Nahrsalz-Cacao.
R. Selbmann, Neumarkt 294.

Stadt-Theater Pulsnitz.

Stadttheater-Ensemble. Direktion: Lucundus Ocherhal.

Hôtel „Schützenhaus“.

Erste Vorstellung: Sonntag, den 19. April:

Königin Luise

oder: Ein deutsches Frauenherz.

Historisches Schauspiel in 4 Akten von Wilhelm.

1. Akt: Die Kriegserklärung. 2. Akt: auf der Flucht. 3. Akt: Die Hofe von Magdeburg. 4. Akt: Luises Tod.

Hierauf: „Ich heirate meine Tochter“.

Lustspiel in 1 Akt.

Hôtel „Grauer Wolf“.

Montag, den 20. April:

Durch die Intendanz

oder: Hedwigs erster Ball.

Preislustspiel in 4 Akten von C. Heule.

Bestes Konversationslustspiel.

Hôtel „Schützenhaus“.

Dienstag, den 21. April:

Die von Hochsattel.

Lustspiel in 3 Akten von W. Stein und L. Keller.

Bestes Lustspiel der Gegenwart.

Alles Nähere besagen die Zettel.

Gasthof zu Pulsnitz M. S. Zu den Osterfeiertagen: ff. Kaffee u. Kuchen, ff. Biere, Weine, kalte und warme Speisen, verschiedenen Stamm.

Den 2. Feiertag, von nachm. 4 Uhr an feine Ballmusik! Freundlichst ladet hierzu ein B. Menzel.

Gasthof Vollung. Karfreitag, den 17. April Bratwurst mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet Ad. Barthel.

Gasthof zur König Albert - Gasse, Ohorn. Sonntag, den 19. April (1. Osterfeiertag):

Unterhaltungs-Abend

zum Besten eines lange erkrankten Mitgliedes. Zur Aufführung gelangt: Marie Anne oder: Ein Weib aus dem Volke.

Schauspiel in 5 Akten von A. Jahn.

Raffendöffnung 1/7 Uhr.

Anfang 1/8 Uhr.

Hierzu ladet, schon des gemeinnützigen Zweckes wegen, zu recht zahlreichem Besuche ganz ergebenst ein

der Unterstützungs-Verein Ohorn.

Obergasthof Lichtenberg.

Sonntag, den 19. April, als den 1. Osterfeiertag

Gesangs-Aufführung

des Gesangsvereins „Liederkränz“.

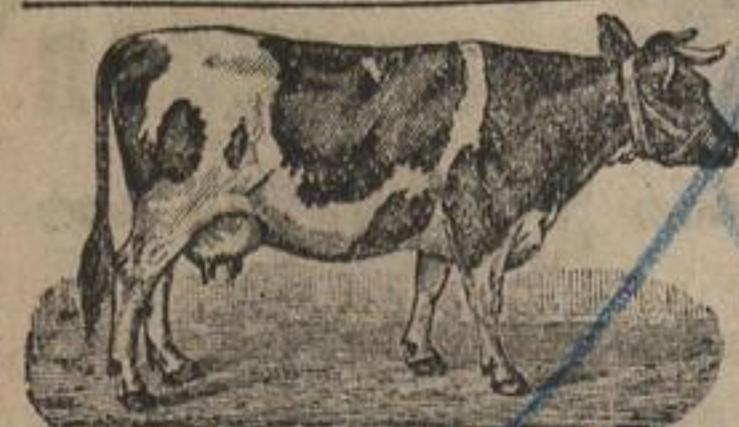
Anfang 8 Uhr.

Eintritt 25 Pfg.

Im Vorverkauf 20 Pfennig bei Herrn Max Klare, Ernst Lauterbach, Emil Klare und Reinh. Klengel.

Es ladet freundlichst ein

der „Liederkränz“.



Ein Transport ostpreussischer

Kühe,

hochtragend und mit Kälbern, auch mehrere

Zugkühe und jährige Bullen

stehen preiswert zum Verkauf.

Herrlich, Bischheim.

Grosse Holz-Auktion.

Montag, den 20. April, 2. Osterfeiertag, nachm. 2 Uhr, sollen direkt an dem von Steinborn nach Krefeld führenden Kommunikationswege circa

500 rm Brennholz, Scheite, Rollen, Stöcke, gegen 40 Parzellen Reisig (breitliegend) u. Stöcke in Haufen meistbietend verkauft werden. Bedingungen vor der Auktion.

Pejchel & Reinhardt.

Gasthof Goldne Aehre,

Friedersdorf.

Zum Karfreitag

ff. Kaffee u. selbstgeb. Kuchen.

Es ladet freundl. ein

M. Frenzel.

Restaurantz. Windmühle,

Obersteina.

Oster-Eier, Kaffee und Kuchen

empfiehlt für die Feiertage

Fr. Richter.

Kgl. S. Militär-Verein, Ohorn.

Sonnabend, den 18. April, abends 8 Uhr

Versammlung.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wünscht der Vorstand.



Sonnabend,

den 18. 4. 08.

abends 7 Uhr

General-

Versammlung

in Weiz-

manns-Gast-

hof.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Spiegel-Schuppen-

Karpfen,

Schleien

empfiehlt R. Mierisch.

Zu verkaufen.

Eine grössere Anzahl

Weideschafe

verkauft, à Pfund 35 Pfg.

Rittergut Pulsnitz.

Ein Kuhkalb

zum Anbinden (rein Oldenburger) ver-

kauft

Zuchtgenossenschaft Bischheim No. 115.

5 Hühner und 1 Hahn

sind sofort zu verkaufen

Pulsnitz M. S. 60b.

Eine junge neumelkende Ziege

ist zu verkaufen

Obersteina Nr. 131.

Einige Scheffel Feld

u. einige Schffl. Wiese, Lichtenber-

ger Flur, hat zu verpachten

Pulsnitz M. S. Ewald Mager.

Auch verkaufe Saat-Hafer.

D. Ob.

Eine gute Wiese,

unweit der Mittelbacher Straße gelegen, ist zu verpachten. Auch verkaufe

Saathaler und Kartoffeln.

Pulsnitz M. S. Dr. Weitzmann.

Heute Nachmittag 1/3 Uhr verschied durch Unglücksfall unsere herzensliebe Tochter

Erna

im 4. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stillen Beileid, hierdurch an

die schwergeprüften Eltern

Hermann Kind u. Fr.

Friedersdorf, 14. April 08.

Die Beerdigung findet Karfreitag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Evangelischer Arbeiter - Verein.

Den ersten Osterfeiertag, abends 8 Uhr, findet im Saale des Gasthofs zum Herrnhaus ein

Familien - Abend

statt. Derselbe besteht in einem Vortrag des Herrn Pastor Glass über: Reiseerlebnisse in Ungarn und Galizien, sowie noch in verschiedenen anderen Darbietungen.

Hierzu sind die Mitglieder mit ihren Angehörigen und alle Freunde des Vereins, sowie der Jungfrauen- und Jünglingsverein und unsere lieben Konfirmanden freundlichst eingeladen.

Bitte Niederbücher mitbringen!

Der Gesamtvorstand.

Durch J. Betters.

Herzlicher Dank.

Für die überaus zahlreichen Ehrungen durch Glückwünsche und Geschenke, die uns von lieben Verwandten und Freunden aus der Nähe und Ferne erwiesen worden sind, sprechen wir hierdurch unsern

tieffgefühltesten Dank

aus. Insbesondere herzinnigen Dank dem lieben Gemeindevorstand für das wertvolle Ehrengeschenk.

Söckendorf, den 11. April 1908.

Gemeindevorstand Wilhelm Kleinfeld u. Fr.

Elegante Damen - Paletots! Aparte Staubmäntel in allen Farben! Moderne Damenjaquets und Sacco's! — Kinder-Konfektion!

Allergrosste Auswahl am Platze! Sehr vorteilhafte Preise!

Aug. Rammer jr. Lange-Str. 26/27. Pulsnitz. Lange-Str. 26/27

Durch Verarbeitung sich nur tadelloser tragender Stoffe bewährt sich meine Konfektion immer wieder aufs Beste!

Eine sächsische Baumwollspinnerei sucht für Pulsnitz und Umgegend einen tüchtigen, bei der Kundschaft gut eingeführten Solventen

Vertreter

und erbittet ausführliche Offerten unter E. N. 2590 an Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition Leipzig.



DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer innigst geliebten, unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Amalie Wilhelmine verw. Wolf

können wir es nicht unterlassen, allen lieben Freunden, Nachbarn, Verwandten und Bekannten für die liebevolle Teilnahme, sowie Besuche am Krankenbett, den überaus reichen Blumenschmuck und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern tiefgefühltesten und herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank noch Herrn Dr. med. Haupe für seine Bemühungen, sowie Herrn Pfarrer Zeuner für die göttlichen Tröstungen an heiliger Stätte und Herrn Kantor Schaffrath für die mit den Schülern angestimmten Gefänge.

Lichtenberg, 14. 4. 1908. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beilage zum Pulsniker Wochenblatt

Donnerstag

— Nr. 46. —

16. April 1908.

Verband deutscher Handlungsgehilfen.

Der Kreisverein Pulsnik veranstaltete am vergangenen Freitag im „Herrenhaus“ einen Vortragabend, der außerordentlich zahlreich von Kaufleuten, Gehilfen und Lehrlingen besucht war. Unter den Gästen befanden sich auch Herren des Kuratoriums der hiesigen Handelsschule mit Lehrern derselben. Nach kurzer Begrüßung seitens des hiesigen Vertrauensmannes, Herrn Otto Lehmann, ergriff der Redner, des Abends Herr Georg Ritzke aus Leipzig das Wort zu seinem Vortrag: „Wert und Aufgaben der Organisation.“ Redner führte dabei etwa folgendes aus: Es sei eine bedauerliche Erscheinung, daß der Wert sowohl, als auch die Aufgaben der Organisation in den Kreisen des Kaufmannsstandes noch sehr vielfach völlig verkannt würden. Zwar habe es schon in älteren Zeiten Vereine von Kaufleuten gegeben, auch Handlungsgehilfen-Vereine bestanden schon seit dem 18. Jahrhundert (z. B. der Breslauer-Verein von 1774, der Leipziger Unterstützungs-Verein seit Anfang 1800 u.) aber die Ziele dieser Vereine lagen doch im wesentlichen auf dem Gebiete des Unterstützungs- und Bildungswezens und der Pflege angemessener Geselligkeit. Erst später, gegen Ende des 19. Jahrhunderts haben sich — unter dem Einfluß der Gewerbefreiheit und der industriellen resp. kapitalistischen Entwicklung — Vereine gebildet, denen bestimmte wirtschaftliche Aufgaben gestellt waren und die sich später auch hier und da zu größeren Verbänden zusammengeschlossen haben. Gewerbevereine, Rabattparvereine, Ein- und Verkaufsgenossenschaften, Schutzvereine gegen Unwesen im Handel und Gewerbe u. A. m. sind die bemerkenswerthesten Vereinsformen im Kleinhandel, während die Verbände der Großhändler und Fabrikanten, die Kartelle, Syndikate, Preisconventionen und dergleichen die betr. Kreise in meist sehr strengen Organisationen zusammengeführt haben. Immerhin sei zu beklagen, daß vornehmlich im Kleinhandel noch sehr viel Vorurteil gegen derartige Vereine stehe, daß man im Konkurrenzstreben immer noch vielfach den wirtschaftlichen Gegner in erster Linie erblicke, anstatt den Lebensgefährten und Standesgenossen, mit dem gemeinsam an der Beseitigung vorhandener wirklicher Uebelstände zu arbeiten, außerordentliche Vorteile habe. Er (Redner) hoffe, daß auch hier bald Wandel geschehen werde, durch geeignete Aufklärung und gutes Beispiel, denn nur so könne der Kleinhandel den ihn bedrohenden Schäden begegnen. Die Staatshilfe sei da ein außerordentlich schwierig zu handhabendes und — wie die Warenhaussteuer gelehrt habe — manchmal sogar völlig versagendes Instrument. Zu den Gehilfen übergehend, gab der Redner einen kurzen Rückblick auf die Entstehung der großen Handlungsgehilfen-Verbände und der Momente, die bei ihrer Gründung bestimmend gewesen seien. So groß und bestechend aber die Mitgliederzahlen dieser Verbände auch wären, gegenüber der großen Masse von weit über 650000 männlichen Handlungsgehilfen bedeuteten sie doch noch sehr wenig. Und das umso mehr, als die vorhandenen Verbände neben dem Gebiet der Wohlfahrtseinrichtungen und Unterstützungen, auf dem sie aus eigener Kraft wesentliche Erfolge zeitigen konnten, nur wenig zur Ueberwindung heutiger ungünstiger Verhältnisse zu tun vermochten, ohne dabei die Hilfe einer Anzahl außer ihnen stehender Faktoren in Anspruch nehmen zu müssen. Einer dieser Faktoren sei der Gesetzgeber im Reich, Staat und Gemeinde gewesen. Es sei aber naturgemäß, daß dieser nicht zur ungeteilten Zufriedenheit aller Beteiligten arbeiten könne, weshalb man auch oft und besonders in neuerer Zeit die Gehilfenverbände verdächtige, daß sie die Angelegenheiten des Handels in einen Gegensatz zu ihren Prinzipalen treiben wollten. Nichts sei aber verkehrter, als eine solche Annahme. Die ganze Erziehung und Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses leide doch in so vieler Beziehung schwere Not, die Behandlung und Bezahlung der Handlungsgehilfen liege so vielfach im Argen, die ganze Arbeitsweise, ja selbst die Stellung des Chefs zu seinem Personal sei durch die in der modernen Handelsentwicklung liegenden unvermeidlichen Verhältnisse so vollständig verändert, daß es ein schwerer Fehler sein würde, dies alles nicht sehen und die Gehilfen mit der Phrase — daß alles so schön und so gut sei — darüber hinweg täuschen zu wollen. Nur wer offenen Auges die Zustände betrachtet wie sie sind, wird an ihrer Verbesserung mitarbeiten können. Deshalb empfahl der Redner den Handelsangestellten, sich zu organisieren und zwar mit dem Bewußtsein, alle mögliche Hilfe in erster Linie von der Betätigung eigener Kraft, eigenen ersten Strebens eigener nachhaltiger Arbeit zu erwarten. Zwar werde es auch in Zukunft noch notwendig sein, für bestimmte Arbeitsbedingungen die gesetzliche Regelung zu fordern und zu betreiben. Für alles aber, was mit der Erhöhung der Leistungsfähigkeit der deutschen Handlungsgehilfen zusammenhänge — Fortbildung, Fachbildung, Pflege des Standesbewußtseins, wirtschaftliche und kulturelle Bestrebungen — und vor allem aber für die so dringend nötige Regelung der Gehaltsfrage könne nur die Organisation eintreten. Er richtete deshalb an die Prinzipalität die Bitte, das Mißtrauen, das den Gehilfenverbänden so vielfach entgegen gebracht würde, fallen zu lassen und diesen lieber eine verständnisvolle Förderung durch gemeinsames Arbeiten mit ihnen zu widmen. Alle Mittel, die die Gehilfenorganisationen

anzuwenden gezwungen wären, selbst das der Entleerung der Prinzipale vom Stimmrecht, seien nur zur Bekämpfung der inhumanen Arbeitgeber bestimmt und dazu, die Gehilfen aus ihrer Gleichgültigkeit und Laune aufzurütteln. Die Organisationen der Prinzipale und Gehilfen würden in Zukunft die notwendige gemeinsame Arbeit zur Hebung des deutschen Handelsgewerbes leisten. Und wenn diese Organisationen von der freudigen Opferwilligkeit und Mitarbeit aller Beteiligten getragen wären, würde aus ihrer Tätigkeit reicher Nutzen für das Vaterland erwachsen. Dem mehr als 1 1/2 stündigen interessanten Ausführungen folgte lebhafter Beifall. In der anschließenden freien Aussprache gab Herr Ritzke noch einige gewünschte Aufklärungen über die Beitragsverhältnisse in V. D. H. sowie über 8 Uhr-Adressen und Sonntagsruhe. Alsdann gab Herr Stadtrat Cunradi seiner Freude darüber Ausdruck, daß zwischen dem Kaufmännischen Verein Pulsnik und dem Kreisverein des V. D. H. allezeit ein so gutes Einvernehmen bestanden habe, schilderte kurz die Tätigkeit des K. V. und wiederholte zum Schluß den Dank des Handelsschulkuratoriums für die vom Kreisverein des V. D. H. gestifteten wertvollen Bücherprämien für abgehende Handelsschüler. Daraufhin gab Herr Ritzke noch eine Anregung wegen der Aufnahmeprüfungen für Kaufm. Lehrlinge, und schilderte kurz die Vorzüge des neuen Fortbildungsschulgesetzes in Württemberg, wonach der Vorzogene unter dem Ausdruck des Dankes an den Redner den angeregten verlaufenen Abend schloß.

Die Alte Garnisonkirche in Berlin niedergebrannt.

Am Montag kurz nach 7 Uhr abends kam in der Alten Garnisonkirche in der Neuen Friedrichstraße zu Berlin Feuer aus. Mit rasender Schnelligkeit griffen die Flammen um sich. Kaum nach einer halben Stunde brannte die gesamte Inneneinrichtung des Gotteshauses. Alle Bemühungen der vollzählig anwesenden Feuerwehr waren vergeblich. Bald stand auch der Dachstuhl in Flammen. Der Hauptturm und die Kreuze auf den Giebelwänden stürzten zusammen. Die ganze Kirche bildete ein einziges Flammenmeer. Viele Tropfen, Fahren, Standarten und Embleme aus den letzten Feldzügen, bis auf die Zeit Friedrich des Großen zurück, wurden ein Raub der Flammen. Das grandiose, die Nacht weithin erhellende Schauspiel hatte Zehntausende von Menschen herbeigeführt, die alle benachbarten Straßen und Plätze besetzt hielten. Nur mit Mühe gelang es der Schutzmannschaft, die aufgeregte Menge in Schranken zu halten. Der Oberstkommandierende in den Marken und Gouverneur von Berlin, Generalfeldmarschall v. Fahnke, und zahlreiche hohe Offiziere waren lange Zeit an der Brandstätte anwesend.

Die frühere Berliner Garnisonkirche wurde vom König Friedrich I. nach Zeichnungen von Grünberg in den Jahren 1701—1703 erbaut. Sie stellte ein nach vier Seiten ebennmäßig entwickeltes Kreuz dar von 30 Meter Länge, mit doppelter Emporenanlage. Sie hatte runde Bogenseitenfenster und im Schnittpunkte des Dachstuhls eine kleine Laterne. Durch eine Pulverexplosion in dem benachbarten ehemaligen Spandauer Turm, der als Pulvermagazin verwendet wurde, erlitt die Kirche im Jahre 1720 so schwere Beschädigungen, daß der Abbruch erfolgen mußte. Nach kurzer Zeit ließ Friedrich Wilhelm I. an derselben Stelle den jetzt durch Feuer zerstörten Neubau ohne Turm und Vorhallen, aber in erheblich größeren Abmessungen — (rund 58:31,40 Meter, 17 Meter Höhe) — unter Leitung von Philipp Gerlach 1721—22 errichten. Ein 1818 durch Raabe geleiteter Umbau führte zur völligen Umgestaltung des Innern in den schwerfälligen antiken Formen jener Zeit. An Stelle der ursprünglichen Hausstützen, die das Schiff teilten und den Emporen als Stützen dienten, traten massive dorische Säulen. Eine neuere unter Leitung Stülckers, des Erbauers des neuen Museums, bewirkte Wiederherstellung erfuhr die Kirche 1863. Hierbei wurde das Innere farblich behandelt und die Kanzel umgebaut. Der Altar mit dem Tabernakel stammt aus der Zeit Friedrich Wilhelm IV., das Altarbild „Christus am Ölberge“ von Weges, und das große Bild „Christus vor Pilatus“ auf der Ostempore, sind Geschenke Friedrich Wilhelm IV. Die prächtige von Wagner 1724—1725 erbaute Orgel ist in letzter Zeit durch Sauer in Frankfurt a. O. neu hergerichtet worden. Die Kirche gewährte in der jetzigen Gestalt für mehr als 3000 Andächtige Raum.

Berlin, 14. April. Man nimmt an, daß der Brand auf Kurzschluß zurückzuführen sei. Auf der Brandstelle waren längere Zeit anwesend der Kronprinz, der kommandierende General v. Kessel und der Stadtkommandant. Von den vielen im Hauptschiffe angebrachten Fahnen aus dem Feldzuge 1870/71 wurde nur eine gerettet. Die Kirche brannte völlig aus. Brandstiftung wird nicht vermutet, da sämtliche Türen ordnungsgemäß verschlossen und die Fenster unverfehrt waren. Der Kronprinz weilte bis nach Mitternacht an der Brandstätte und besichtigte unter Führung des Branddirektors und des Polizeipräsidenten die Grustgewölbe. Gerade nach ihrem Verlassen stürzten die Teile des Gewölbes ein. Ein Feuerwehrmann verunglückte durch Abstürzen von einer Leiter.

Vermischtes.

* Der Mörder des jungen Schneiderlehrlings Hermann Blecher, dessen Leiche zerstückelt im Berliner Tiergarten gefunden wurde, ist bisher noch nicht ermittelt worden. Ein Heer von Beamten hat sich über das Scheunenviertel ergossen. Bei ihren Nachforschungen nach dem Tatort, der offenbar im Scheunenviertel liegt, fanden Kriminalbeamte, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, in dem auf den Abbruch leerstehenden Hause der Amalienstraße von der Ecke der Hirttenstraße aus, an dem großen Plaze, an dem die meisten Häuser schon gefallen sind, in einer Küche des zweiten Stockwerkes eine Blutlache, die noch nicht allzulange dagewesen zu sein scheint. Auch an der Wand und in den Aschenresten in der Kochmaschine entdeckten sie Blutspuren, anscheinend Spritzer. Die Blutspuren müssen aber noch genau durch den Gerichtschemiker untersucht werden. Das Haus wurde einstweilen gesperrt. Die im Lichthofe des Polizeipräsidenten ausgestellten Sachen wurden wieder von vielen Personen besichtigt, jedoch immer noch ohne Erfolg. Auf Grund der Zeitungsmittelungen ist weiter festgestellt worden, daß sich Blecher am Montag abend, nachdem er um 10 Uhr in der Münzgasse gesehen worden war, später noch längere Zeit in einem Lokal in der Alexanderstraße aufgehalten hat. Er sprach dort auch mit mehreren Gästen und ging dann fort. Ueber seinen weiteren Verbleib konnte noch nichts ermittelt werden. Der Vater des ermordeten Knaben wohnt erst seit Jahresfrist in Berlin. Er ist Witwer und kam seinerzeit mit seinem Sohne Hermann hierher. Drei weitere Kinder sind in Galizien bei seiner Mutter zurückgeblieben. Die erste Wohnung hatte er in Berlin in der Straßburger Straße bei Verwandten. Im Oktober vorigen Jahres zog er nach der Elssasser Straße 71 zu der Witwe Lorber, bei der er noch heute wohnt. Der Mann ist tagsüber von früh bis spät als Kassierer für ein Abzahlungs Geschäft tätig und konnte sich daher wenig um den Sohn kümmern. Um ihn zu einem geordneten Lebenswandel anzuhalten, gab er ihn zu dem Schneidermeister Laub in der Steinstraße in die Lehre, stattete ihn mit den nötigen Kleidungsstücken aus und gab ihm auch eine kleine Geldsumme. Aber der Knabe lohnte diese Fürsorge schlecht. Er trieb sich oft in zweifelhafter Gesellschaft umher.

* Die Vermählung des Prinzen Viktor von Jsenburg-Birstein mit Fräulein Anna Rohrer, der Tochter eines Arztes aus der Gegend von Schloß Schladerwerth in Böhmen, hat am Sonnabend vor dem Standesamt in Nürnberg stattgefunden. Der Großherzog von Hessen, in dessen Landen die Familie des Prinzen begütert ist, hat bekanntlich Anna Rohrer den Titel einer Freiin von Rombach verliehen. Trotzdem soll die Familie des Prinzen erklärt haben, seine Frau nicht empfangen zu wollen. Der Prinz ist in den Benz-Automobilwerken in Mannheim tätig gewesen; er nimmt den Rang eines Rittmeisters à la suite in der preussischen Armee ein. Sein Bruder, Prinz Karl, ist mit Miß Berta Lewis aus New-Orleans vermählt, die er 1895 in London geheiratet hat. Die neue Prinzessin Jsenburg ist in schlichtbürgerlicher Art aufgewachsen und hat ganz allein die Hausarbeit im Hause des Vaters besorgt, der nur eine bescheidene Landpraxis hat. Der Prinz kannte Anna Rohrer, deren Heimatsort zu den Besitzungen der Mutter ihres jetzigen Gemahls gehört, schon als kleines Mädchen, und seine Neigung datiert viele Jahre zurück. Durch seine Mutter, die eine Schwester des Großherzogs von Toskana ist, ist der Prinz ein Vetter ersten Grades der Frau Toselli, einstigen Kronprinzessin von Sachsen.

* Ein Outproquo im Eisenbahncoupé. Wir lesen im Petersburger „Herald“: „Auf der Bahn von Kiew—Kursk saß ein Geistlicher neben einem jungen Mädchen von großer Schönheit und unterhielt sich längere Zeit mit ihm. Gegenüber saß ein Student. Gegen abend lehnte sich das Mädchen an die Seitenlehne und schlief ein; auch der Geistliche nickte ein wenig. Da beugte sich der Student vor, küßte das Mädchen und ließ sich schnell wieder auf seinen Platz zurückfallen. Das Mädchen, noch etwas schlaftrunken, glaubte, ihr Nachbar habe sie geküßt, und gab dem armen Mann Gottes eine tüchtige, schallende Ohrfeige. Es entstand ein fürchterlicher Skandal, die Eisenbahngendarmerie kam hinzu und es wurde ein Protokoll aufgenommen. Der Student erbot sich, als Zeuge zu fungieren! Da tauchte in erster Stunde noch jemand auf, ein mitreisendes Mädchen; sie hatte in einer dunklen Ecke von niemand beachtet gesehen und alles mit angesehen. Nun klärte sich die Situation auf und der arme Geistliche konnte sich von dem schändlichen Verdacht reinigen.“

Witterungsaussichten.

Freitag, 17. April.

Sehr heiter, trocken, Nachtfrost und Reif, Tagestemperatur steigend.

Sinn- und Denkspruch.

Fliegt dir das Glück vorbei einmal,
So laß es am Gipfel;
Auch rat ich dir, bau dein Hüttchen im Tal
Und nicht auf dem Gipfel.

Hauptgewinne 153. Sächsl. Landeslotterie

5. Klasse. — Gezogen den 14. April 1908. — Ohne Gewähr.

20000 Mk.	47601.
10000 Mk.	37603.
5000 Mk.	98764.
3000 Mk.	4270 10691 11574 27233 28692 49314 49548 66338
	78090 86023 86828.
2000 Mk.	2062 15238 15553 34588 57745 62820 79815 81260
	88111 96011 97341.
1000 Mk.	3729 4549 6894 7479 9163 10020 11011 11613 12061
	12620 12994 13196 13828 17496 17687 18066 18680 18782
	20797 23074 24679 29050 29886 30279 30390 31212 32685
	35920 36919 37462 38475 39370 39985 41613 43571 50517
	54949 55910 61246 62540 63602 67207 72090 73194 73319
	73764 78956 80706 80751 82532 82725 84876 88457 90282
	90618 90787 96311 96579 98159 99395 99962.
500 Mk.	612 1128 2885 2905 2969 4573 5175 5985 8604 10165
	11690 12295 18394 24463 25083 29028 29672 29739 30937
	31045 32115 33927 37203 38190 39028 39893 42179 42573
	42826 44185 44557 46642 50817 53844 54181 56464 58872
	59075 62173 62306 62650 68028 68317 68829 70582 70873
	73773 74165 75011 75260 75439 77839 78610 83273 85025
	85536 85994 88447 88883 92204 94996 95918 98413 99379.

— Gezogen den 15. April. —

20000 Mk.	48365
10000 Mk.	51733
5000 Mk.	8982 14314 91949
3000 Mk.	8250 8899 9224 11010 14809 19706 20807 23128 24421
	26864 34262 39785 40504 40949 47388 53374 55148 55544
	58516 64206 65078 68769 68701 88596.

Aus gutem Hause.

Novelle von C. Zöller-Lionheart.

21.

Nachdruck verboten.

„Du hast es gewollt Carry!“ sagte sie zu sich. Wie hatte sie Rudolf gebeten, ihr eine Dame aus vornehmer Hause als seine Frau zuzuführen. Diesen Lieblingswunsch sollte er erfüllen. Nun er sich nur zu willfährig zeigte, machte es sie totunglücklich.

Konnte sie jetzt vor ihn hintreten und ihn bitten, von dem Mädchen abzusehen? War es im Grunde nicht bloß ihr Egoismus, der sich jetzt dagegen auflehnte, weil sie sich dadurch beiseite geschoben sah?

Er hatte sich ihr zu Liebe gleichsam kopfüber in diese Leidenschaft gestürzt, um die erste Neigung zu überwinden. Was sollte sie nun gegen die elegante Buena von Schwarzenort anführen? Etwa, daß sie nicht sittsam genug erzogen sei, wie es sich für ein deutsches Mädchen gezieme?

Rudolf würde ihr ins Gesicht lachen. Die andere sollte ja das Urbild eines keuschen deutschen Mädchens sein, und sie hatte sie verworfen, weil sie nicht aus gutem Hause kam. Buena von Schwarzenort aber war aus bester Familie, aber —

Tante Carry rang in ratloser Verzweiflung die Hände.

„Barmherziger Gott, zeig' einen Ausweg, hilf mir, hilf mir in dieser Not und Qual,“ betete sie voll heißer Inbrunst.

All ihre Träume von einem schönen Familienglück, von friedlichem Zusammenleben mit ihren beiden Lieb-lingen würden wohl niemals in Erfüllung gehen. Wila hatte gar kein Wort darüber gesagt, aber das fühlte sie, die Schwarzenorts hatten sie aus dem Hause getrieben. Ihren sinnigen, für alles Edle und Gute empfänglichen Rudolf hatten diese beiden oberflächlichen Menschen zu einem gedankenlosen, vergnügungssüchtigen Menschen gemacht.

„Du hast's gewollt,“ murmelte sie noch einmal vor sich hin. Da schlug es vom nahen Kirchturm drei. Um drei Uhr wollte sie ja zu Mittag speisen. Und schnell so schnell sie ihre Füße tragen wollten, eilte sie nach Hause.

2000 Mk.	205 3763 8839 4411 4453 7612 7926 14116 16451 22918
	23923 28276 31360 38244 44762 46598 54677 56669 62834
	72072 76488 77515 79594 81405 82444 82731 84957 91082
	95478.

1000 Mk.	5532 7783 16580 16628 16987 20953 27807 29430 33143
	34208 39167 40040 40984 44442 44635 45479 46938 49864
	50329 51134 57805 58466 58477 58961 60368 63155 63851
	64117 64512 65881 66564 68702 70103 70128 70506 70584
	73282 74259 74558 79516 83338 85834 88705 89148 90433
	93672 95714 96335 96464.

500 Mk.	1176 1899 1423 3699 3722 5317 8167 8197 13646 13818
	13802 15305 15947 18393 21464 23982 26304 33174 34054
	34151 35006 40185 43107 42115 44084 47406 49668 55008
	55210 55914 59897 61595 61758 62158 62471 65051 66901
	67418 67735 67836 70732 70855 71008 71579 72082 74052
	74492 79349 80197 81251 81694 83456 83995 84409 88716
	89097 89666 92077 92966 92970 93169 96727 97295 97733
	99028 99036.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz.

Karfreitag, den 17. April:

- 1/2 9 Uhr Beichte. | Pfarrer
- 9 „ Predigt (Marc. 15, 22—37). | Schulze.
- 6 „ Liturgischer Gottesdienst. Pastor Reisch.

Sonnabend, den 18. April:

- 1 Uhr Betstunde. Hilfsgeistlicher Glaß.

Sonntag, den 19. April, 1. Osterfeiertag:

- 8 Uhr Beichte. | Pastor Reisch.
- 1/2 9 „ Predigt (Luc. 24, 1—9).
- 1/2 2 „ Predigt (1. Petr. 1, 3—9). Hilfsgeistl. Glaß.

Montag, den 20. April, 2. Osterfeiertag:

- 1/2 9 Uhr Predigt (Joh. 14, 19). Pfarrer Schulze.

Amiswoche: Hilfsgeistlicher Glaß.

Lichtenberg.

Karfreitag:

- 1/2 9 Uhr Beichte.
- 9 „ Gottesdienst mit Predigt und Abendmahlsfeier.
- 2 „ Liturgischer Gottesdienst.

Sonnabend, den 18. April:

- 3 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

Oberlichtenau.

Karfreitag: Nachm. 1/2 2 Uhr Beichte, anschließend liturgisch. Gottesdienst und heiliges Abendmahl.

Großnaundorf.

Karfreitag: 9 Uhr Predigtgottesdienst.

- 1/2 2 „ Liturgischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier (männliche Jugend).

Atemlos und keuchend vor Anstrengung kam sie zu Hause an. Der alte Großtopf begegnet ihr, als er eben die dampfende Suppenterrine ins Wohnzimmer tragen will.

„Herr Professor haben befohlen, sie könnten nicht länger mit dem Mittagessen warten, weil es sonst zu spät würde,“ entschuldigte er sich und suchte dabei sehr berechtigt mit den Achseln. Tante Carry sagte kein Wort. Sie entlebte sich schnell der Pelzschuhe, warf den Radmantel ab und trat dann schnell in das Wohnzimmer, in dem heute ausnahmsweise wenig fremde Tischgäste sich aufhielten.

Vormurfsvolle Begrüßungen von allen Seiten und dazwischen ein „Mein Gott, wie spät,“ tönten ihr entgegen. Niemand fand es der Mühe wert, ein Wort der Entschuldigung vorzutringen, daß sie mit dem Essen nicht auf die Hausherrin gewartet hatten. Nur der aalglatte alte Edelmann hielt es für geboten, nicht alle Rücksicht gegen die Freundin fallen zu lassen. Er unterbrach seine Beschäftigung, einen Serviettenzipfel zwischen den Halskragen und den fetten Hals zu stecken, um Tante Carry — die noch immer nicht zu Atem kommen konnte — den Stuhl vom Tisch zu rücken.

„Soll' doch einer schnell auf!“ gebot Buena ungeduldig. „In einer halben Stunde müssen wir fertig sein. Der Tischler und der Tapezierer warten auf uns, und um 7 Uhr müssen wir spätestens anfangen, uns anzukleiden.“

Herr von Schwarzenort bemächtigte sich eiligst des mächtigen Schöpslöfels, und als gleich eine große Morchel aus der Terrine hineingeriet, fischte er sie ungeniert mit seiner Gabel heraus, ließ sie unter seinem dicken Schnurrbart verschwinden und legte die beringte Rechte im Ausdruck höchster Wonne auf die Herzgegend. „Hm,“ schnalzte er und fuhr fort mit dem Ausschöpfen der Suppe. Bevor er aber selbst zu essen begann, wuschte er sich den Schnurrbart, nahm sein Glas, verbeugte sich vor Tante Carry und sagte mit verbindlichem Lächeln: „Lassen sie mich dem Wunsche Ausdruck geben, meine teure Freundin, daß uns noch viele so freundliche Stunden in Ihrem gastlichen Hause beschieden sein mögen,“ dann stürzte er das Glas hinunter, während Tante Carry in stummem Grimm ihre Suppe löffelte.

In diesem Augenblick klingelte es an der Haustür und kurz darauf brachte der alte Großtopf einen umfangreichen, eingeschriebenen Brief an Rudolf, der ihn mit einem zufriedenen Lächeln entgegennahm und in die Tasche steckte. Gleich nachher brachte der alte Diener noch einen Brief von dem Vorgesetzten Ludolfs. Rudolf sollte sich sogleich in Vertretung des erkrankten Amtsrichters Schmieblein nach Schloß Falkenhorst begeben, um dort ein Testament aufzunehmen.

„Na, das wird net,“ rief er und warf die zusammengeballte Serviette auf den Tisch. „Habe ich recht gelesen? Ja, ich muß aufbrechen, denn der Zug geht in einer halben Stunde. Das fehlt gerade noch, an den entlegentsten Punkt unseres Gerichtsbezirkes geschickt zu werden. Unser Götterfest wird dadurch wahrscheinlich zu einem unterbrochenen Opferfest gemacht werden. Nun, geben die Götter nur, daß ich wenigstens Eisenbahnanschluß finde, um noch zur Nacht wieder hier zu sein.“

„Sie werden doch nicht gehen?“ sagte Buena lebhast und legte ihre juwelenfunkelnde Hand fest auf die seine.

„Ich werde wohl müssen,“ meinte Rudolf lächelnd.

„Sie werden nicht!“ protestierte sie mit heißem Blick.

„Herrendienst geht selbst vor Gottes,“ in diesem Fall Götterdienst,“ scherzte er neckend.

„Werfen Sie doch den albernen Dienst beiseite,“ rief sie scharf. „Werden Sie um die elenden paar Pfennige die der Gram Ihnen einbringt, Ihre Freiheit verkaufen!“

„Es ist mir nicht um die elenden Pfennige zu tun, Donna Buena, sondern um den Beruf, den Wirkungskreis, den ein Mann meines Alters notwendig haben muß. Wer einen Beruf hat, der muß seine Pflicht erfüllen,“ sagte er ernst.

„Ein schöner Beruf,“ entgegnete sie im Ton höhnischer Verachtung, „der nicht fünfhundert Dollar einbringt!“

„O, wir tagieren hier zu Lande nicht alles nach dem, was es einbringt,“ meinte Rudolf, noch immer ganz gelassen. Er schien die entsetzten Augen seiner Tante gar nicht zu bemerken.

(Fortsetzung folgt.)

Schwarze

Seidenstoffe

in verschiedenen Qualitäten

Schwarze

Kleiderstoffe

prachtvolle Neuheiten zu Brautkleidern,

mit herrlichem Seidenglanz, vorzüglich im Tragen, in allen Preislagen.

Schwarze

Cheviot- n. Crepe-Stoffe

Elle von 50 Pf. bis 3 Mk. empfiehlt in sehr grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Fedor Hahn.

— Hochteuere —
Blumen- und Gemüse-Samen

Grassamen u. s. w.

Baumwachs, Raffia-Bast empfiehlt

Max Jentsch, Central-Drogerie.

MODE VON HEUTE

Frauen-Zeitung

Er erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. Probe-Nummern kostenfrei vom Verlag. MODE VON HEUTE G. m. b. H. Frankfurt am Main, Bleichstrasse 49

Wirksames Insertionsorgan

MODE VON HEUTE



Diplome

für Militär-, Turn-Schützen-, Gesang-, landwirtschaftliche Vereine

Feuerwehren etc

fertigen in hochfeinster Ausführung

E. L. Försters Erben

Buch- u. Kunstdruckerei

Reichhaltige Muster-Auswahl.

Bruchbänder

Leibbinden, Spülkannen, Klystierspritzen, Luftkissen, Eisbeutel, so wie alle Artikel zur Krankenpflege — empfiehlt —

Felix Herberg, Mohren-Drog.

Kinder-Wagen

in allen Preislagen — empfiehlt —

Wilhelm Richter, Schloßstraße 107 b.

Max Jentsch

Spezialhaus für

Photogr. Apparate und Bedarfsartikel

bringt den Herren

Amateuren

sein reichhaltiges Lager in empfehlende Erinnerung.

Dunkelkammer steht frei zur Verfügung.

Spiegel

mit und ohne Schliff

Hängelampen

Wringmaschinen

Kücheneinrichtungen

rein Aluminium-

Koch- u. Geschirre

Kaffee-, Bier- und

Liquor-Service

Haus- und Küchen-geräte

— in großer Auswahl —

Max Greubig

Bazar.

Malz-Kaffee.

Zu jedem Pfund-Paket ein wertvoller Bon gratis.

R. Selbmann, Neumarkt 294.

Wunderbare Vereinfachung der wissenschaftlichen Krankheitslehre und Heilkunst!

Von unerträglichen Kopfschmerzen gequält,

machen die meisten Menschen den Fehler, sich durch unzumutbare Mittel und Methoden ihren Organismus gründlich zu ruinieren.

Jeder erfahrene Arzt weiß es und nur zu viele Kranke haben es leider oft zu spät begreifen müssen, daß die überaus zahlreich angepriesenen „Kopfschmerzen-, Migräne- und Nervenmittel“ u. weder Heilung, ja nicht einmal Besserung bringen können. Im Gegenteil: die meisten „Nervenmittel“ enthalten Bromsalze oder ähnliche Betäubungsmittel. Der Gebrauch derselben erzeugt immer eine Betäubung oder Lähmung des Zentralnervensystems; die Patienten fühlen sich für einige Zeit frei von Schmerzen und ruhiger. Aber diese Beruhigung ist stets nur vorübergehend und die Erregung wie die Schmerzen stellen sich prompt wieder ein, sobald die „Wirkung“ des giftigen Nervenmittels aufhört. Bald wollen aber die kleinen Mengen nicht mehr recht helfen und der Kranke greift zu größeren Mengen oder auch oftmals zu „kräftiger wirkenden Mitteln“. Aber dies ist der schlimmste Weg, der beschritten werden kann und noch schlimmer dadurch, daß der Kranke meist keine Ahnung davon hat, welche elender Zukunft er durch seine eigene Schuld, durch seine Unwissenheit und Gedankenlosigkeit entgegensteuert. Geht dies so weiter, dann besteht die dringende Gefahr, daß die Krankheit sich zu einem unheilbaren Zustande ausbildet. Und wie groß ist die Zahl derer, denen kein Arzt und kein Mittel mehr Hilfe zu bringen vermag!

Darum bei Zeiten Halt gemacht! Der Nervenranke ist oft zu schwach, um aus eigenem Antriebe den falschen Weg aufzugeben. Hier müssen die nächsten Angehörigen ganz energisch eingreifen und einen tüchtigen, erfahrenen Arzt zu Rate ziehen.

Jeder gebildete und erfahrene Arzt weiß, daß es für Nervenleidende und auch für die übrigen Kranken nur einen einzigen Weg gibt, welcher zur Besserung und Heilung aller überhaupt heilbaren Krankheit führen kann!

Diesen Weg haben uns die ersten Aerzte der Welt gezeigt und die überaus zahlreichen und oftmals wunderbaren Erfolge haben bewiesen, daß es zweifellos der richtige ist. Bei Nervenkranken u. s. w. muß eine Entgiftung des Körpers, also eine Blutreinigung vorgenommen und durch Beobachtung einer einfachen aber durchaus nicht strengen Diät eine gründliche Bluterneuerung eingeleitet und durchgeführt werden. Dieses vernünftige und natürliche Verfahren führt immer zur Besserung, meist auch zur völligen und dauernden Heilung.

Der berühmte englische Arzt Dr. Alexander Haig, der schweizer. Arzt Dr. Bircher-Benner, die deutschen Aerzte Dr. Lahmann, Kaiserl. Rat Dr. Mersperger, Sanitätsrat Dr. Bilsinger, Staatsrat Professor Dr. R. Robert, Dr. Buch, Dr. Siegfried Möller, Dr. Keith, Dr. Kellogg, Dr. Kleischer und viele andere tüchtige Aerzte verdienen den innigsten Dank aller Leidenden dadurch, daß sie uns über die Grundursache der Nervosität, Gicht, Rheumatismus, Bleichsucht, Diabetes und verschiedener Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen und fast aller übrigen Krankheitserscheinungen aufgeklärt und den richtigen Weg zu deren Verhütung und Heilung gezeigt haben.

Ausführliche Bücher über diese wichtigsten Fragen sind längst vorhanden und durch den unterzeichneten Verlag zu erhalten.*)

Hier soll nur kurz das Notwendigste gesagt werden. Jeder Gebildete muß mit den neuesten Forschungsergebnissen der wissenschaftlichen Heilkunde vertraut und sich über die Hauptpunkte klar sein:

*) „Die Kur aller Nerven.“ Preis M. 1.— franko, „Aufklärung für Frauen“ Preis M. 1.— franko, Verlag: A. Winter & Co., Lörrach (Baden).

Die Grundursache der allgemeinen Nervenschwäche, Kopfschmerzen, Migräne, sowie der übrigen Krankheitserscheinungen ist in erster Linie auf eine allgemeine Vergiftung des Blutes und der Säfte zurückzuführen. Es handelt sich dabei um sog. Stoffwechselprodukte, die der Einfachheit halber kurz Harnsäure genannt werden. Diese Harnsäure bildet sich im Organismus durch den Genuß von Fleisch, Wurst, Fisch, Eiern, Bohnen, Linsen u. s. w. Hat sich nun im Laufe der Zeit eine größere Menge Harnsäure angesammelt, so entstehen mehr oder weniger schwere Vergiftungsercheinungen. Die im Blut vorhandene Harnsäure macht dasselbe dickflüssig; nebenbei bilden sich kleine Harnsäurekristalle. Durch den Kreislauf des Blutes gelangt die Harnsäure und deren Kristalle in den ganzen Organismus. Sehr oft werden dadurch die feinsten Blutäderchen verstopft und der Durchfluß des Blutes wird gestört. Die bekannten Folgen dieser gestörten Blutzirkulation sind kalte Füße und Hände, sowie allgemeines Frostgefühl und auch Schweißfüße usw. Findet diese Verstopfung und Zirkulationsstörung im oder am Kopfe statt, dann entstehen Kopfschmerzen, Migräne, Kopfgicht und wie diese schmerzhaften Erscheinungen alle genannt werden. Wir wissen, daß in der Kälte die Bildung von Harnsäurekristallen schneller vor sich geht, als in der Wärme. Wird irgend ein Körperteil oder der ganze Körper einige Zeit der Kälte, einem kalten Luftzuge oder dergl. ausgesetzt, dann bilden sich plötzlich eine Menge Harnsäurekristalle und die Folge dieser „Erkältung“ ist eine sehr gut bekannte Zirkulationsstörung, die allgemein als Rheumatismus bezeichnet wird. Bei der Erkältung des Rückens oder Rückgrates kommt es dann zu einem sog. Hexenschuß, oder auch zu einem steifen Genick. Oftmals treten dann fieberhafte Krankheitsercheinungen auf, d. h. der Organismus versucht durch erhöhte Körper- bezw. Blutwärme eine schnellere Lösung der feststehenden Harnsäuremengen herbeizuführen und durch Schweiß, Schnupfen, Katarrh usw. auf kürzestem Wege auszuscheiden. Ist dies gelungen und der Organismus wieder gereinigt, dann tritt Genesung ein.

Aber die Harnsäure und deren Kristalle stören auch sehr oft die Funktionen des Herzens, der Herzmuskeln und Klappen, der Leber, Nieren und aller übrigen inneren Organe. Die weiteren Folgen sind die ziemlich stark verbreiteten Herzfehler, das „schwache Herz“ und die damit oft verbundenen Athmungsbeschwerden (Asthma), ferner Leber- und Nierenkrankheiten. Selbstverständlich können alle genannten Krankheitsercheinungen durch den übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke und durch Anwendung der verschiedenen giftigen Medikamente (Salizyl, Herzgifte u.) bedeutend verschlimmert werden, wodurch natürlicher Weise auch bei Anwendung des richtigen, giftingfreien Heilverfahrens viel längere Zeit und Geduld erforderlich wird.

Im Nierenbecken, in der Gallen- und Harnblase kommt es häufig zur Bildung größerer Harnsäurekristalle, die als Nieren-, Gallen- und Blasensteine bezeichnet werden und zu sehr schmerzhaften Erkrankungen führen. Nicht selten setzt sich die Harnsäure in Verbindung mit andern Kalzsalzen an den Wänden der großen Blutadern fest und führt somit zur „Verkalkung der Arterien.“ Die Adern verlieren dadurch ihre Elastizität, ihre Dehnbarkeit. Bei starkem Blutdruck, vielleicht infolge einer Aufregung, kann es vorkommen, daß die Adern den stärkeren Blutdruck nicht aushalten und plötzlich zerreißen oder plagen. Das austretende Blut ergießt sich dann in das Gehirn oder andere edle Teile, zerstört oder hemmt deren Funktion und die Folgen sind „Schlagfluß“, Gehirnschlag, Herzschlag sowie auch ganz- und halbseitige Lähmungen. Werden durch die Harnsäuremengen die Verdauungsorgane und deren Säftebildung gestört, dann entwickeln sich die verschiedenen Verdauungsstörungen, die zu hochgradiger Abmagerung, auch übermäßiger Fettbildung (Fettsucht) und zur sog. Zuckerkrankheit führen und immer eine allgemeine Schwächung des Gesamtnervensystems zur Folge haben.

Aus diesen knappen Bildern sehen wir also, daß es der wissenschaftlichen Heilkunde gelungen ist, für die allermeisten Kulturkrankheiten eine gemeinsame Krankheitsursache zu finden. Daß auch nur ein bestimmtes Heilverfahren zu deren Verhütung, Besserung und Heilung führen kann, ist nur zu selbstverständlich. Mögen sich auch noch einige rückständige Ärzte sträuben, diese wunderbare Vereinfachung der Krankheitslehre und Heilkunde anzuerkennen — stichhaltige Gründe gegen diese Lehren lassen sich nicht anführen. Die praktischen Erfolge schlagen jeden Gegner unbarmherzig zu Boden. Es ist zu natürlich, daß nicht alle Menschen gleichmäßig unter den verschiedenen Krankheitsercheinungen zu leiden haben. Die Organisation und die Widerstandsfähigkeit der verschiedenen Menschen ist derart vielseitig, daß man noch nicht zwei Menschen gefunden hat, deren Körperorganismus und Krankheit sich völlig gleichen. Auch die Ernährung und Lebensführung der Menschen ist ja so grundverschieden. Wer in einseitiger Weise sich vorwiegend mit Fleisch, Fisch, Eiern, Käse, Weißbrot, Kartoffeln usw. ernährt, wird immer bedeutend mehr unter Krankheit zu leiden haben, als derjenige, welcher Obst, Gemüse, Salat, Rüben, Schwarzbrot vorzieht und Fleisch, Eier usw. nur als Nebenspeise genießt.

Einseitigkeit in der Ernährung zieht immer sehr böse Folgen nach sich, auch dann, wenn, wie vielfach in den unteren Volkskreisen, die Nahrung einseitig aus Weißbrot, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Kaffee, Bier, Wein und Schnaps besteht. In allen Fällen entsteht eine mangelhafte Ernährung des Körpers, es bildet sich schlecht gemischtes Blut, die Stoffwechselprodukte (Harnsäure) vermehren sich, überschwemmen den ganzen Organismus, lagern sich ab, zerstören oder beschädigen die verschiedenen Organe und erzeugen dann die vielfachen Krankheiten. Das gleiche gilt für sogenannte Beingeschwürre, Hautkrankheiten, Furunkel u.

Es gibt aber auch zahlreiche Fälle, wo noch keine organische Veränderung oder fühlbare Störung vorliegt und trotzdem fühlen sich die Kranken grundlegend. Hierbei handelt es sich um die sogen. Nervenschwäche, **Nervosität oder auch Neurasthenie** genannt.

Die im Organismus übermäßig vorhandene Harnsäure hat das Blut verunreinigt und verdickt; der geordnete Blutkreislauf ist gestört. Die zahlreichen Nerven können nicht regelmäßig mit frischem, sauerstoffreichen Blut genügend versorgt werden; die normale Ernährung und Neubildung derselben ist gehemmt und eine allgemeine Schwächung und mangelhafte Funktion der Nerven ist eine natürliche Folge.

Die Kranken sehen oftmals ganz gesund aus. Der Arzt, dem sie ihr Leid klagen, untersucht den Körper mit allen Chikanen und kann absolut nichts finden. Diese Kranken klagen über allgemeine Schläffigkeit, Hinfälligkeit, können nie eine Nacht ruhig durchschlafen, sind höchst unzufrieden, reizbar, arbeitscheu, ja nicht selten direkt lebensüberdrüssig, obwohl oftmals nicht die geringste Ursache zu Sorgen vorhanden ist. Haig hat festgestellt, daß es sich fast immer um eine hochgradige Vergiftung des Körpers mit Harnsäure handelt, ohne daß eine direkte Zerstörung bestimmter Organe vorliegt. Lassen wir den berühmten Arzt einmal darüber reden: „Der Zustand, welcher die Harnsäurevergiftung und die oft damit verbundenen hartnäckigen Kopfschmerzen begleitet, besteht aus einer Stumpfheit oder einer Unfähigkeit für Anstrengung, sei es geistiger oder körperlicher Art, sowie aus einer Bergeßlichkeit bezüglich Namen und Sachen. Einerseits ist er mit Schläfrigkeit, anderseits mit einer geistigen Reigung verbunden, sich selbst und alles andere so ungünstig wie möglich zu beurteilen. In diesem Zustand ist das Selbstvertrauen vollständig geschwunden, äußerste Bescheidenheit ist vorherrschend, ein Federgewicht drückt den Patienten zu Boden, und selbst das größte Glück vermag ihn nicht aufzumuntern.“ Weiter sagt Dr. A. Haig:

„Klären wir dagegen das Blut von der Harnsäure durch ein ihre Ausscheidung bewirkendes Mittel, sodaß der Blutdruck reguliert, der Puls beschleunigt und die Harnabsonderung vermehrt werden, dann ändert sich der Geisteszustand wie durch Zauber Schlag. Gedanken blitzen auf, das Gedächtnis umfaßt alles, nichts wird vergessen, Geistes- und Körperanstrengung ist ein Vergnügen, der Kampf ums Dasein ein Ruhm, alles Gute, sogar das Unmögliche, hält man für erreichbar, Mißgeschick gleitet ab wie das Wasser über den Rücken einer Ente. Bis zu diesem schrecklichen Grade sind wir die Sklaven des Gehirnkreislaufes.“

Es leuchtet also ohne weiteres ein, daß die Entgiftung des Körpers von der Harnsäure der einzig richtige Weg ist, welcher zur Heilung der zahlreichen akuten und chronischen Krankheitszustände führen kann. Das vornehmste und natürlichste Mittel dazu ist die Beobachtung einer streng naturgemäßen Diät.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß durch strenge Obstkuren, Traubenkuren usw. oftmals wunderbare Errettung von den schwierigsten und scheinbar aussichtslosesten Krankheitsfällen erzielt wurde, bei denen die Wissenschaft ihren Bankrott erklärte.

Worin beruht aber die wunderbare Heilkraft des Obstes? Es sind die darin enthaltenen Fruchtsäuren und Salze, welche bei dem Menschen eine Reinigung und Auffrischung des Blutes, der Säfte und Zuführung neuer Lebenskräfte bewirken.

Leider aber ist man heute noch nicht in der Lage, überall und zu jeder Stunde eine solch segensreiche Obst- und Traubenkur durchführen zu können. Aus diesem Grunde suchte man seit Jahren einen Ausweg, oder Ersatz zu finden. Die dahin gerichteten Bemühungen der Wissenschaft hatten einen äußerst glänzenden Erfolg.

Nach langjährigen Versuchen vieler Ärzte, Physiologen und Chemiker ist es nunmehr gelungen, die im frischen Obst und Gemüse enthaltenen **heilkraftigen Salze** auf technischem Wege herzustellen. Man wußte, daß bei der Bereitung von Trauben- und Obstweinen fast sämtliche Salze der dazu verwendeten Früchte ausgeschieden wurden und sich am Boden und an den Wänden der dazu benutzten Gährungsfässer absetzten. Dieses natürliche Rohmaterial wurde gesammelt und mittelst komplizierter Apparate gereinigt von den schädlichen, bezw. zwecklosen Bestandteilen. Das Endergebnis sind die seit circa zehn Jahren im Handel befindlichen echten physiologischen Salze, Schutzmarke „Schloß Bergfried.“

Diese physiologischen Regenerationsalze werden als Ersatzmittel für die nicht immer durchzuführenden Obst- und Traubenkuren in Anwendung gebracht und haben in wenigen Jahren, ohne große öffentliche Propaganda, auf dem ganzen Erdball eine nach Hunderttausend zählende begeisterte und dankbare Anhänger-schar gefunden. Ein völliger Umsturz in der gesamten wissenschaftlichen Heilkunde hat sich durch Verwendung dieser Salze langsam und fast unmerklich vorbereitet, und dieser Umsturz bedeutet zweifellos der Anfang vom Ende aller Kurpfuscherei und des Geheimmittelschwindels.

Die Verwendung dieser Salze ist eine ganz einfache. Es wird in mehreren Zusammensetzungen hergestellt.

Das „Echte physiolog. Normalsalz (Nährsalz I)“ wird in Wasser, Milch, Limonade usw. gelöst und zu Trinksuren benutzt. Es reinigt das Blut, befördert den Stoffwechsel, reguliert die Verdauung und **ist sicher** die Harnsäure, wodurch der Anstoß zur Heilung der meisten Gesundheitsstörungen gegeben wird.

Das „Echte hygienische Nährsalz II (Purum)“ wird regelmäßig allen fertigen Speisen in kleiner Menge zugemischt und fördert wesentlich die gesunde, normale Bluterneuerung oder Blutbildung.

Das „Echte hygienische Nervensalz“ wird in den Fällen mit größtem Nutzen neben No. I und II angewendet, wo durch überreichlichen Genuß alkoholischer Getränke oder auch sexuelle Exzesse eine besonders große Schwächung des gesamten Nervensystems vorliegt, da dieses Salz wesentlich die Neubildung der erkrankten Nervensubstanz fördert.

In allen schweren Krankheitsfällen ist unbedingt die Raterteilung und ständige Ueberwachung eines erfahrenen Arztes notwendig, damit die fast immer auftretenden Heilkrise in ruhige Bahnen geleitet werden. Niemand soll aber versäumen, die früher genannten Broschüren sorgfältig zu lesen, um selbst in der Lage sein, den Fortgang der Heilungsvorgänge zu beobachten und gleichzeitig seinem Arzte die Schriften zur genauen Einsichtnahme vorzulegen.

Mit welcher Begeisterung sich die vernünftigen Aerzte der neuen Heilkunde annehmen, davon sollen die beiden folgenden Gutachten zeugen.

So schreibt z. B. der bekannte Arzt Kaiserl. Rat Dr. Ullersperger, welcher seit langen Jahren an der Verbesserung dieses Heilsystems mitgearbeitet hat, darüber in seinem Buche u. a. folgendes: „Ich gestehe es offen, ich hätte es nicht für möglich gehalten, solche Erfolge in den schwierigsten und verzweifeltsten Lagen zu sehen, wie ich sie oft zu meinem eigenen Erstaunen und zur Freude meiner Kranken habe eintreten sehen. Gerade in den schlimmsten und scheinbar aussichtslosesten Fällen des Zerfalles tritt die wunderbar belebende Kraft der Nerven- und Nährsalze am deutlichsten hervor. Für mich besteht kein Zweifel, daß Theorie und Praxis in dieser Lehre sich decken.“ Und der Königl. Sanitätsrat Dr. Bilfinger sagt in seinem Gutachten wörtlich: „Ich habe die Nährsalze schon seit längerer Zeit im hiesigen Sanatorium Johannisbad zu Eisenach vielfach in Gebrauch gezogen und die Resultate, die ich hiermit erzielt habe, ermuntern mich, auch öffentlich die Vortrefflichkeit dieser Nährsalze zu bekunden. Namentlich das „Nährsalz Purum“, so wie es von der Firma H. Winter & Co. auf Grund der modernsten physiologischen Forschungsergebnisse hergestellt wird, halte ich einer besonderen Beachtung wert. Das Nährsalz purum trägt, regelmäßig allen Speisen in kleinen Mengen zugefugt, wesentlich zu einer gründlichen Blutverbesserung bei, und auf Grund meiner praktischen Erfahrungen kann ich es namentlich bei Diabetes, Gicht, Rheumatismus, Tuberkulose, allgemeinen Schwächezuständen usw. als wesentliches Unterstützungsmittel einer jeden naturgemäßen Kur bestens empfehlen.“

Für Säuglinge, jüngere Kinder, blutarme und nervenschwache Mädchen und für Schwerfranke, welche das Bett hüten müssen, ist das ideale Frucht Nährsalz „Energy“ in der Hand des tüchtigen Arztes ein unbezahlbarer Rettungsanker, sowohl als Blutbildungs- wie als Anti-Fiebermittel. „Energy“ verdankt seine Existenz der über 35jährigen, ernsten und erfolgreichen Praxis des hochverehrten Kaiserl. Rates Dr. med. Ullersperger, welcher in uneigennütziger Weise an dem Zustandekommen dieses kostbaren Frucht Nährsalzes durch seine reiche Erfahrung und praktischen Rat teilgenommen hat. Es ist also ein Kleinod aus der Praxis — für die Praxis und verdient das volle Vertrauen aller Aerzte und Patienten in jeder Beziehung. Gläser mit 250 Gramm netto Inhalt kosten in jeder Apotheke nur Mk. 3.60.

Der Engrosverkauf der „Echten Nähr- und Nervensalze“ „Schloß Bergfried“ findet durch die unten verzeichnete Adresse statt.

Eine Probeseendung von 3 Original-Boxen (für 3 Wochen ausreichend) kostet Mk. 3.40, portofrei per Nachnahme.

Eine komplette Sendung von 10 Original-Kartons in normaler Zusammenstellung (Nährsalze I, II und 1 Karton Nervensalz) kostet Mk. 10.— ohne weitere Kosten franco Nachnahme.

25 Original-Kartons (Nährsalz I und II) kosten Mk. 20.— franco Nachnahme. Eine ausführliche Broschüre wird auf Verlangen jeder Sendung gratis beigelegt.

Einzelne Kartons kosten Nährsalz I u. II pro Karton Mk. 1.25, Nervensalz pro Karton Mk. 2.50, „Energy“ pro Glas Mk. 3.60, 4 Gläser Mk. 10.— franko. — Gebrauchsanweisungen liegen jedem Karton bei.

NB. Die Herren Aerzte erhalten alle Waren zu persönlichen Versuchen für den halben Preis franco.

Jede Originalpackung muß die Schutzmarke „Schloß Bergfried“ tragen.

Nährmittel-Industrie in „Schloß Bergfried“

A. Winther & Co.

Lieferanten fürstlicher Haushaltungen

Adresse für alle Sendungen: A. Winther & Co., Lörach 26.

Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt!

Rotationsdruck von C. R. Gutsch, Lörach (Baden).